

Am Rhein liegt Deutschlands größte Ausstellung „Schaffendes Volk“
in Düsseldorf.

In Düsseldorf am Rhein findet von Mai bis Oktober 1937 die Große Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ statt, die die Leistungen der Industrie und Wirtschaft im Dienst am Vierjahresplan ausstellungsmäßig zum ersten Male in großer Zusammenfassung zeigt. Der Rhein bestimmt die Atmosphäre dieser Ausstellung, deren Hallen in einer 1,5 km langen Front breit und wichtig hingelagert sind.

Blick auf den Hauptfestplatz mit großer Leuchtsfontäne.

Zeichnung: Troendle

GROSSE REICHS-AUSSTELLUNG

Schaffendes
Volk



Düsseldorf
Schlageterstadt
MAI-OKT. 1937

A. DRESCHER

Cafés u. Restaurants in der Nähe der Ausstellung „**Schaffendes Volk**“

Dampfbäckerei, Café, Konditorei

Ernst Salzmann *Düsseldorf-Stockum*
Amsterdamer Straße 68

Das beliebte Café-Restaurant am Stadion

Endstation der Linie 10

Haus Rheinstadion

Jak. Wolters

bietet Ihnen bestgepflegte Getränke, Kaffee u. Kuchen, erstklassige Küche

Restaurant „**Rheinstern**“

Bes.: Cl. Dirckes, Düsseldorf, Golzheimerplatz
Fernruf 368 90, Entfernung von der Ausstellung ca. 300 m

**Spezial-Ausschank von
Dortmunder Aktien-Bier,
Münchener Pschorr-Bräu,
Bitburger Pilsener
und Düsseldorf-Alt**

Fremden- u. Vereinszimmer, Terrasse, schattiger Garten.
Haltestelle der Linie 10, 11, 20 u. Duisburger Schnellbahn

RESTAURANT „**Zum alten
Exerzierplatz**“

Bes. Frau Wwe. Hermann Brächter, Düsseldorf-Stockum

An der Ausstellung „Schaffendes Volk“ gelegen. Ruf 333 03

*Haltestelle der Linie 10, 11, und
der Ausstellungs-Straßenbahn*

Gepflegte Biere • Gute Küche

Kegelbahn, Vereinszimmer, schattiger Garten

Nach Kaiserswerth? dann zum **ZOLLHAUS!**
direkt am Rhein

Den Besuchern der Ausstellung „Schaffendes Volk“ bestens empfohlen ■ Fernruf 391 336

GASTSTÄTTE

Stübchen „zum Hippert“

Richthofenstr. 257 Fernruf 318 08

Gaststätte Flughafen

Wwe. H. Töller

Fernruf 336 37

**Gute Küche • Ia. Kaffee
Ausschank von gepfl. Bieren**

TÄGLICH RUNDFLÜGE

RESTAURANT - CAFÉ

Haus Rheinpark

Richthofen- u. Uerdinger Str.-Ecke - Ruf 369 00, 313 33

Terrasse für 200 Personen

Parkplatz für 250 Wagen

3 Minuten entfernt von der Ausstellung „Schaffendes Volk“

RESTAURANT

»Anne-Bill«

Das führende Ausflugslokal am Rhein!

Inh.: Willy Fischer, Düsseldorf

Rotterdamstraße 5a, Fernruf 345 93

Großer schattiger Garten
Kegelbahn, Kinderbelustigung
Ia. Küche.
Spezialität:
Kaffee mit Bauernblatz
Rheinbackfische

PHOTO-HENNE • Düsseldorf, Roßstr. 65, Ruf 321 75

NACH WIE VOR UNTER ERSTKLASSIGER FACHMÄNNISCHER LEITUNG

Das alte Spezialgeschäft seit 1891 für Fach- und Amateur-
photographie • Spezialität: Architektur- und Industrie-Aufnahmen

„Anker-Brot“

schmeckt immer jot!

Was Du für Deinen Garten notwendig hast,
bestelle bei dem D. J.

Paul Orth

Staudengärtnerei • Neuanlage
und Instandhaltung von Gärten
Spezialität: Steingärten

Düsseldorf-Lohausen, Flughafenstr. 20
Straßenbahnhaltestelle der Linien D und 11 Flugplatz
Zu erreichen durch Fernsprecher Nr. 63532

Carl Maaßen

Rheinsalm-Fischerei

Bergerstraße 3-5 • Fernruf Nr. 29544

Seefisch • Feinkost • Konserven

empfiehlt echten frischen Wintersalm, geräucherten
Rhein-Aal, lebende Forellen, lebende Karpfen, Schleie
und Hechte, frischen Rhein-Zander

B. Fenster, D'dorf-Oberkassel, Ruf 52895

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

liefert elektrische Geräte: wie Kühlschränke, Herde, Warm-
wasserspeicher, Waschmaschinen, Staubsauger, Heizkissen,
Bügeleisen usw., Radio-Apparate, Beleuchtungskörper.

Teilzahlung bis zu 18 Monatsraten • Beratung unverbindlich und kostenlos.

Der
sichere
Führer
auf allen
Märschen & Touren

3.75 5.95 12.50



LEICHTMETALL

6 × 24 8 × 24
55.-

8 × 30 10 × 30
75.-

Liebe
auf den ersten
Blick
denn
die Brille
kleidet schick!

OPTISCHES SPEZIAL-GESCHÄFT

Brillen Müller

am Wehrhahn 41a

Teilzahlung gestattet. Lieferant der Krankenkassen.

Tankstelle

„Rot-Weiß“

Garage Buschhausen

DÜSSELDORF

Roßstr. 49, Ruf 32992, Golzheimer Str. 115

Ladestation / Benzin / Öl / Reifen sämt-
licher Fabrikate / Elegante Privatautos
zu allen Gelegenheiten

Die Familien-Gaststätte „St. Apollinaris“

Inhaber Roman Krajewsky und Frau
Apollinarisstraße 25 (am Lessingplatz)
Fernsprecher Nr. 23737

ladet zu regem Besuch ein

BANKHAUS

C. G. TRINKAUS

DÜSSELDORF

GEGRÜNDET 1785

Der Düsseldorfer Löwe bei den alten 39ern!

Eine 30 Jahre alte Erinnerung

Selbst erlebt von Major a. D. Otto Mauve, Berlin

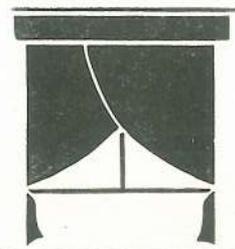
(Fortsetzung aus Heft 4)

Der Afrikaner war es leid, er verabschiedete sich und setzte sich allein ins idyllische Düsselschlößchen, um unbehelligt mit dem Rhein Wiedersehen zu feiern und lächelnd der beruhigenden Wirkung des Löwenbräus zu gedenken. Hoffentlich bliebe nun Ruhe.

Weit gefehlt! Schon nach drei Tagen stürmte unser Berliner wieder im Hotel an und donnerte ganz aufgeregt: „Sie haben ja gar keinen Löwen!“ darauf mit Rheinischer Ruhe: „Woher wissen Sie das?“ — Ja, ich habe die Wirtskinder gefragt (der Sohn war übrigens der heute so berühmte



Fritz Reuter
Schadowstr. 24
das bekannte Spezialgeschäft
des vornehmen Geschmacks
Preise zeitgemäß



Erstes Spezialhaus für
Teppiche
Innendekoration
Polstermöbel

Großes Lager
in Orientteppichen

A. SCHNEIDER & KÖNIGS
KÖNIGSTRASSE 3a • KÖNIGSALLEE 36



Lieferant führender
Café's, Hotel's und
Restaurants

Kaffeerösterei

Fernsprecher 215 45

F. BOMMER K. G., DÜSSELDORF

Rheinterrasse

DÜSSELDORF • INH. RUDOLF ENGELS

bietet Ihnen angenehmen Aufenthalt
Vorzügliche Küche • Eigene Konditorei
Zeitgemäße Preise • Täglich Konzerte

Filmschauspieler Harry Piel, der später so viel mit Löwen zu tun hatte), und da sind sie lachend und schreiend davon gelaufen, und der Oberkellner hat mit dem Zeigefinger an die Stirn getippt! — Nun erklären Sie mir das!

Ja, lieber Herr Kamerad, Sie haben hier so oft nach dem Löwen gefragt, daß sogar die Nachbarn aufmerksam und unruhig geworden sind und die Polizei benachrichtigten. Diese bemängelte natürlich das Behelfs-Gewahrsam aus Brettern von Löwenbräu-Kisten und verlangte Überführung in den Zoo. Das ist auch geschehen, ein Transportwagen vom Zellenge-

fängnis hat ihn abgeliefert.

Ich will ihn Ihnen gern im Zoo Samstag nachmittag zeigen. Mit einem letzten Zweifel hakte der Berliner doch noch ein und fragte: „Wird er Sie auch wiedererkennen?“ „Zweifellos!“

Sie können mir aber noch einen Gefallen tun und mir eine Messingplakette schenken für den Käfig im Zoo. Etwa so:

Löwe, felios leo.

Original aus der Kalahari-Wüste
Deutsch-Süd-West-Afrika. 1/39. versteht
Damara und etwas Deutsch.

Geschenk des Leutnant d.R. Sowieso.

GALERIE AUGUST KLEUCKER

GEMÄLDE ERSTER MEISTER

DÜSSELDORF / BLUMENSTRASSE 21

NEU ERÖFFNET

Zwanglose Besichtigung erbeten / Werktätlich: 9 — 1, 3 — 7 Uhr

H. BÜNTE

Korsettfabrik und -Handlung

DÜSSELDORF

Grabenstr. 22, Fernruf 251 05

Spezialität: Elegante Maßanfertigung auch für anormale Körper, Feine Damenwäsche

Weiß & Lingmann

Papierwarenfabrik • Druckerei

Düsseldorf • Hubertusstr. 26

ZWEIGBETRIEB IN GLEHN BEI NEUSS

Fernruf: S.-Nr. 125 41 • Gegr. 1898

Herstellung von Tüten, Beuteln und Packungen für Lebens- und Genußmittel, Drogen usw., bedruckt und unbedruckt • Druckausstattung in allen Verfahren nach modernen künstlerischen Entwürfen • Lieferung von Pack- u. Einschlagpapieren in Rollen u. Formaten

KARL MOOG

Werksteinarbeiten für Fassaden und Innenarchitektur
Steinmetzgeschäft und Bildhauerei • Kamine

DÜSSELDORF • BITTWEG 1 • FERNRUF 13787

Möbel Formvollendet! Hochwertige Arbeit!
Eiche- u. Edelholz! Große Auswahl!
Überraschend niedrige Preise!

Möbelhaus Esch G.m.
b. H.
Düsseldorf, Flingerstraße Nr. 30/32

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfe

Gut, sollen Sie übermorgen haben. Also bis Samstag.

Samstag sollte also die dramatische Komödie, die 4 Wochen gedauert hatte, erledigt werden. Samstag über Mittag fuhr der Afrikaforscher nun zum Zoo und verhandelte mit dem Löwenwärter. Was haben Sie für Junglöwen? 4 Stück, diese hier. Einer hat die Größe eines Bernhardiners. Könnten Sie den heute nachmittag auf ein Stündchen besonders abteilen? — Gern, mit dazwischen geschobenen Brettern. Hier haben Sie einen Taler. Verständnisvolles Schmunzeln. Es handelt sich um eine Wette. Können Sie auch die

Plakette auf ein Stündchen anmachen? Natürlich. — Ja, aber wie machen wir das, daß der Löwe mich auch wiedererkennt? Ich komme um 3 Uhr mit einem Kameraden her. Jawoll, Herr Leutnant, kann gemacht werden, wenn ich die Herren kommen sehe, lehne ich an die Gitterecke meinen Besen mit dem langen Stiel, — in die Bürste müßte ich aber eine weit duftende Räucherwurst verstecken und dürfte ich vielleicht die Auslagen hierfür — — —? Hier ein halber Taler. — Danke sehr. Es wird eine heftige Wiedersehensfreude werden.

Kindersolbad Raffelberg

Mülheim (Ruhr) Speldorf

in der waldreichen Gegend zwischen Mülheim und Duisburg gelegen, ist das

Solbad

für Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren, die an Folgen von Rachitis, Skrofulose, Drüsenerkrankungen tuberkulöser wie nicht tuberkulöser Art, allgemeinen Schwächezuständen, leiden.

Ärztl. Leitung: Kinderarzt Dr. Bretschneider

Vom Reichsfremdenverkehrsverband als Heilbad anerkannt. **Sommer- u. Winterkuren**

Auskunft erteilt die Verwaltung Mülheim (Ruhr)-Speldorf, Admiral-Scheer-Str. 24
Fernruf 43898 und 43641

Stoffe nur Stoffe

für die Dame und für den Herrn, große Auswahl, modern und immer billig

Ludwig Michels

Die Etage für Qualitätsstoffe • Jacobistr. 5

Im Casino bei Tisch bramabarsierte nun der Berliner, er würde nachmittags den vielbesprochenen Löwen im Zoo besuchen und wäre sehr gespannt, ob er „sein Herrchen“ wiedererkennen würde. Diese Äußerung erregte lebhaftere Aufmerksamkeit, es gab viel Lachen und Augenzwinkern, aber der Berliner fühlte sich stolz als Mittelpunkt. Schließlich erklärten noch zehn Herren sich bereit, mitzufahren. Die angeregte Unterhaltung und das Geplänkel unterwegs steigerte sich immer mehr bis zum Eintreffen am Käfig, bis also der fragliche Löwe heftig in der Ecke hochsprang und „sein Herrchen“ begrüßte,

aber die Wurst doch nicht kriegte.

Den angebrochenen Nachmittag und Abend blieb man beim Konzert gleich dort und jeder überlegte noch oft, wie dick der Maulkorb und wie stark die Leine sein müßte, um mit dieser aufgeregten, starken Bestie zu Kaletsch zu gehen. — Es fand später noch ein privates Offiziersschießen statt, bei dem es so eingerichtet wurde, daß der Berliner - auf dem Bauche liegend keuchend seine 3 Schüsse abgab, wonach ihm 3 Zwölfer herausgeschoben wurden und er einen ½ Meter hohen Gipslöwen als ersten Preis erhielt, der heute noch nach 33 Jahren, seinen Schreibtisch bei



Weinhaus „Zur Traube“

Gute Weine • Rheinische Fröhlichkeit • Sehenswerte Bilder-Sammlung

Akademiestraße Nr. 6 • Fernsprecher Nr. 14711 • Täglich geöffnet bis 6 Uhr morgens

Corso-Stubbe

das Restaurant für den Feinschmecker

im Hause Café Wien Düsseldorf



Hub. Hoch, Düsseldorf

Buch-, Stein- u. Offsetdruckerel
Kronprinzenstr. 27/29. Ruf 14041

Leopold Kreitz

Düsseldorf, Corneliusstr. 57

Fernruf 19410, Mitglied der „D.J.“

Fachgeschäft für Kohlenherde, Gasherde, Komb. Herde. Waschmaschinen für Hand-, Wasser- und elektr. Antrieb. Elektr. Heiz- u. Kochgeräte. Kühlschränke. Beleuchtungskörper. Radio-Apparate.

Wie. Reuter
DER FÜHRENDE HERRENSCHNEIDER

KÖNIGSALLEE 64 · RUF 18480

Im Seidenhaus Schmitz

Berlin halb erdrückt. Und der Löwe ist noch nicht tot, denn wenn die jetzt in Berlin gelandeten alten 39er sich häufig versammeln, springt doch einmal die Frage auf: „Was macht der Löwe?“ und dann taucht die Rheinische Stimmung des Frühlingsblühenden Düsseldorf auf, die Rheinweingläser füllen sich, weil doch unser Rhein die alte und wiedererstandene Garnison umfließt und der damalige Regtsadjutant, der in Rheinischer Treue von der Kaserne nur ein Haus weiter gerückt ist und als Oberst Geheimrat und Generaldirektor die Patronenfabrik und den Berliner Borsig-Konzern leitet, oder der Gene-

ralleutnant, damals — Leutnant und Schwiegersohn des Regts-Kommandeurs — fordern zu einem frohen Umtrunk auf unsere unvergessene liebe Garnison auf. Der Herr erster Staatsanwalt, damals Referendar, erkundigt sich wohlweislich nicht, ob die 50 Mark des Löwen-Strafbefehls vom 7. April 1904 schon bezahlt sind. Im Vielfachen sind sie der frohen Leutnantszeit und der tapferen Kriegestaten der 39er geweiht worden.

Und der alte Afrikaner ist immer noch mit jungem Herzen dabei und hat sogar durch die Löwenaffäre, bei der er so oft in bösem Dilemma saß, das große Los ge-

Bierhaus Wehrhahn

Geschäftsführer: Karl Goertz, Horst-Wessel-Str. 1, Ecke Wehrhahn

Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Bekannt gute Küche



Gaststätte

„Zum Geßlerjüngling“

Düsseldorf · Hermann-Göring-Str. 7
(Ecke Bilker Str., am Karlplatz)

Inhaber: August Poppe · Fernruf 13363

1a gepflegte Biere wie:

Dortmunder Thier-Bräu · Schlössers Obergärig

Münchener Oberbräu · ff. Weine und Spirituosen

Guter bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch

1a Regelpark

Rasenbleiche

Erstklassige Ausführung in Trocken-, Naß- u. Mangelwäsche liefert Ihnen die

Fleher Dampf-Wasch-Anstalt
Inhaber: Gebrüder Theisen

Fernruf 22218 · Billigste Berechnung

Subdirektion für
Versicherungen aller Art

JOSEF ZANGS & Co.

DÜSSELDORF · WÖRRINGER STRASSE 60

FERNSPRECHER NR. 15825

GEGRÜNDET 1910



Ratthaus-Apotheke

Düsseldorf

Otto Graff

Marktplatz 7

BLUTREINIGUNG? Selga-Blutreinigungsteel

Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen und zum Wohlfahrtsamt

zogen, d. h. eine liebe herzige Frau bekommen, mit der er nun schon 30 Jahre in Liebe und Treue lebt. Denn — um dies zu erklären — es gibt ja auch Schwiegermütter, die etwas ganz apartes haben wollen, und diese Löwengeschichte war nicht nur apart, sie ist bis heute unsterblich geblieben. Wenn im hiesigen 39er Kreise die Erinnerung an Düsseldorf verblasen sollte, werden die „Düsseldorfer Heimatblätter“ zur Hand

genommen und bei deren köstlichem Inhalt, wie kürzlich bei dem Gedicht von den drei Engeln *) ist alles wieder jung und lebendig. Darum Dank dem Düsseldorfer Löwen und den Bestrebungen der „Düsseldorfer Jonges“ von der Oase Düsseldorfs in Berlin.

*) Es handelt sich um das Gedicht „Et Schönste“ von Heinrich Daniel; erschienen im 4. Jahrgang (1935), Heft Nr. 11.

★

Die Spitzenmarke der
Düsseldorfer Senfindustrie



Delikateß-Frischgurken

Damen- und Herren-Maßschneiderei
Reit- und Sportbekleidung

Adolf Meyer

Düsseldorf, Schadowstr. 36¹ (Ecke Diktoriastr.)
Ruf 145 96

Früherer Zuschneider der Firma Adolf Oster, Bismarckstraße

Lutter

Kaffee

Etwas ganz Feines



X



Ratfhaus-Apotheke

Düsseldorf

Otto Graff

Marktplatz 7

BLUTREINIGUNG? Selga-Blutreinigungsteel

Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen und zum Wohlfahrtsamt

zogen, d. h. eine liebe herzige Frau bekommen, mit der er nun schon 30 Jahre in Liebe und Treue lebt. Denn — um dies zu erklären — es gibt ja auch Schwiegermütter, die etwas ganz apartes haben wollen, und diese Löwengeschichte war nicht nur apart, sie ist bis heute unsterblich geblieben. Wenn im hiesigen 39er Kreise die Erinnerung an Düsseldorf verblasen sollte, werden die „Düsseldorfer Heimatblätter“ zur Hand

genommen und bei deren köstlichem Inhalt, wie kürzlich bei dem Gedicht von den drei Engeln *) ist alles wieder jung und lebendig. Darum Dank dem Düsseldorfer Löwen und den Bestrebungen der „Düsseldorfer Jonges“ von der Oase Düsseldorfs in Berlin.

*) Es handelt sich um das Gedicht „Et Schönste“ von Heinrich Daniel; erschienen im 4. Jahrgang (1935), Heft Nr. 11.

★

Die Spitzenmarke der
Düsseldorfer Senfindustrie



**Düsseldorfer
Löwensenf**
EXTRA STARK
Die Marke
des Feinschmeckers
Düsseldorfer Senfindustrie
Otto Frenzel
GEGR. 1903

Delikateß-Frischgurken

Damen- und Herren-Maßschneiderei
Reit- und Sportbekleidung

Ostmeyer

Düsseldorf, Schadowstr. 36¹ (Ecke Viktoriastr.)
Ruf 14596

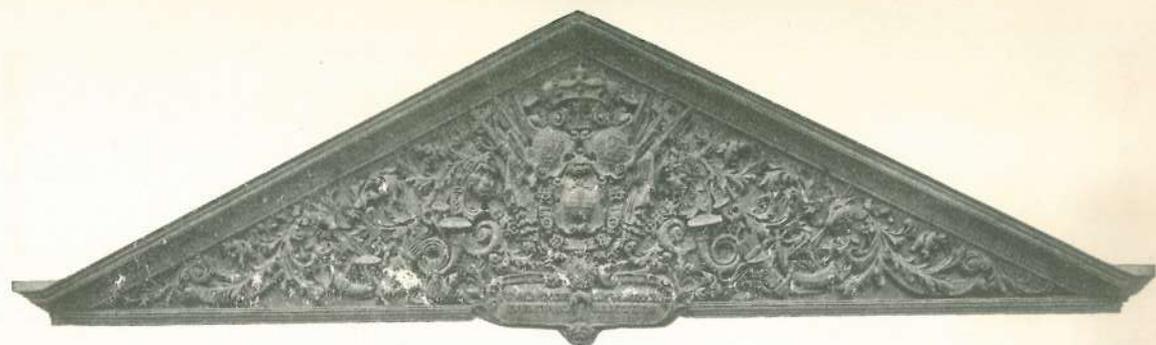
Früherer Zufuhrer der Firma Adolf Oster, Bismarckstraße

Lutter

Kaffee
Etwas ganz Feines



X



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES« E. V.
SCHRIFTFÜHRUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF
VI. JAHRGANG HEFT NR. 5



Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring
Schirmherr der Reichsausstellung »Schaffendes Volk«, wird diese am
8. Mai 1937 in Düsseldorf feierlichst eröffnen.

Nach einem Gemälde von Renz Waller-Düsseldorf, Ordensmeister des deutschen
Falknerordens.

Otto Ernst Wülfig, Direktor des Propaganda-Amtes der Stadt Düsseldorf:

125 Jahre Düsseldorfer Ausstellungen

Wenn man die Geschichte der Düsseldorfer Ausstellungen schreiben wollte, so würde dieses Werk bei der tiefen Bedeutung, die Ausstellungen stets für Düsseldorf gehabt haben, zum mindesten in großen Umrissen die Geschichte unserer Stadt in den letzten 125 Jahren andeuten müssen. Dem aufmerksamen Beobachter fällt nämlich beim Studium der Zeit von 1811—1937 auf, daß die Ausstellungen jeweils in Zeiten wirtschaftlicher Not durchgeführt wurden, sei es, daß die Ausstellung gebieterisch auf diese Not hinweisen sollte, oder sei es, daß der Lebenswille der rheinischen Bevölkerung erneut durch eine Ausstellung unter Beweis stellen wollte, daß sein Arbeitswille, seine Schaffenskraft durch die Not nicht gebrochen, sondern jedem wirtschaftlichen Wettbewerb gewachsen sei. Ausstellungen in Düsseldorf vorbereiten hieß zu allen Zeiten, in weiten Räumen und auf lange Sicht denken. Geschichte der Düsseldorfer Ausstellungen schreiben heißt, die Entwicklungstendenzen der heimischen Wirtschaft besonders aufzeigen. Es bedarf keiner eingehenden Begründung, daß es im Rahmen eines knapp gespannten Aufsatzes ein schweres Unterfangen ist, die vorstehenden Sätze in Umrissen erhärten zu wollen. Es bleibt einem späteren Geschichtsschreiber vorbehalten, in einem eingehenden Werk die notwendige Düsseldorfer Ausstellungsgeschichte zu schreiben. Wir wollen uns heute auf die bedeutendsten Merkmale beschränken und in großen Zügen den Ablauf der Geschehnisse festhalten.

Düsseldorfs Stellung als führende Ausstellungsstadt des Westens liegt in seiner

besonders günstigen Verkehrslage begründet. Schon vor 100 Jahren war der Rhein in seiner Bedeutung als Transportweg zwischen den fruchtbaren Gebieten des Oberrheins und den großen Hafenstädten der Niederlande bekannt und geschätzt. Heute, wo der Düsseldorfer Hafen direkte Schiffsverbindungen nach London, Hamburg, der Ostsee und den nordischen Ländern hat, wo der Wasserweg über Straßburg, durch den Rhein-Rhone-Kanal zum Mittelmeer und den Rhein-Marne-Kanal in das Herz Frankreichs erschlossen ist, ist der breite Strom als verkehrsreichste Wasserstraße der Welt in seiner Bedeutung überall erkannt. Es ist ferner kein Zufall, daß die erste Eisenbahnstrecke Westdeutschlands bereits am 20. Dezember 1838 zwischen Düsseldorf und Erkrath eröffnet wurde, der sich schon 1841 die weiter wichtigen Verbindungen in das Herz des Bergischen Landes und in das gewerbefleißige Textilgebiet des Niederrheins anschlossen. Schon 1850 bestand eine Eisenbahn-Verbindung mit Brüssel. Heute ist Düsseldorf Knotenpunkt der internationalen Züge Paris, Düsseldorf, Berlin, Warschau und der bekannten Rheinstrecke Amsterdam, Düsseldorf, Basel, Genua. Seit wenigen Tagen ist neben der bereits bestehenden Verbindung über Hoek van Holland wegen der Bedeutung der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ eine neue Eisenbahnverbindung London, Ostende, Aachen, Düsseldorf geschaffen, sodaß Düsseldorf immer mehr zum Schnittpunkt internationaler Eisenbahnlinien wird.

Wenn Düsseldorf heute die Residenz der westdeutschen Wirtschaft genannt

wird, und als Verwaltungssitz der bedeutendsten Hüttenkonzerne Deutschlands in der weiten Welt bekannt ist (Vereinigte Stahlwerke, Mannesmann, Rheinmetall-Borsig, Haniel-Lueg usw.), so beruht diese Vormachtstellung der Industrie nicht etwa auf einem durch die Natur gegebenen Vorhandensein der Grundstoffe Kohle und Erz, sondern die Geschichte der heimischen Wirtschaft zeigt, daß die rheinisch-westfälische Industrie aufgrund der erfolgreichen Ausstellungen auf Düsseldorf als Handelsplatz aufmerksam wurde, und im Zuge dieser fortschreitenden Entwicklung wichtige Unternehmungen der weiterverarbeitenden Industrie nach Düsseldorf kamen. Die chronologische Betrachtung der Ereignisse unterstreicht diese Entwicklung.

Die erste bedeutende Ausstellung Düsseldorfs fällt in das Jahr 1811. Das gewerbefleißige bergische Hinterland, damals mit Düsseldorf zum französischen Großherzogtum Berg gehörig, stand infolge der von Napoleon verhängten Kontinental Sperre vor dem Ruin. Die Ausstellung sollte daher der französischen Regierung die Leistungsfähigkeit des Bergischen Landes und die ihm drohende Gefahr vor Augen führen. 14 Industrielle unter Führung des Ministers N e s s e l r o d e brachten in einer „Huldigung des Commerces des Rhein- und Ruhr-Departements“ vor Napoleon ihre Erzeugnisse zur Ausstellung. Man sah hier Elberfelder Cotton-Leinen- und Seidenwebereien, Tücher und wollene Stoffe von Lennep, die verschiedensten Arten von Bänder aus Barmen, Remscheid und Kronenberger Eisenwaren, Drähte, Strick- und Nähnadeln aus dem Ruhr-Departement, Solinger Klingen und Stahlwaren. Napoleon selbst, der vom 2. bis 5. November 1811 in Düsseldorf war, sprach bei einer Besichtigung dieser für damalige Verhältnisse außerordentlich gut

beschiedenen Ausstellung seine unverhohlene Anerkennung aus und faßte diese in das Urteil zusammen: „L'exposition a l'air d'un grand pays“. Schlagfertig entgegnete F. Feldhoff aus Elberfeld, der dem Kaiser seine baumwollenen und seidene Tücher zeigte: „Unser Land ist nicht groß, Sire, aber unsere Industrie ist groß gewesen“. Napoleon hat die Bedeutung seiner Worte nicht verstanden — nicht verstehen wollen, denn im Rahmen seiner imperialistischen Pläne konnten die Nöte des für ihn unbedeutenden Rhein- und Ruhr-Departements nicht einseitig behoben werden gegenüber der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Kontinental Sperre.

Düsseldorfer Fabriken waren auf dieser Ausstellung nicht vertreten, denn nach einer Aufstellung in einem damals erschienenen Kalender der Dänzer'schen Buchhandlung waren 1811 in Düsseldorf nur folgende „Fabriken“ ansässig:

- 2 Bleiweißfabriken
- 2 Essigfabriken
- 6 Hutfabriken
- 3 Instrumentenfabriken
- 4 Likörfabriken
- 2 Möbelfabriken
- 1 Parapluiefabrik
- 4 Seifenfabriken
- 2 Senffabriken
- 1 Siamosenfabrik
- 2 Spinn- und Webereien
- 1 Schreibfederfabrik
- 3 Tabakfabriken
- 2 Wagenfabriken
- 1 Zuckerfabrik.

Im Herbst 1816 war die nächste Ausstellung des Bergischen Landes und seiner Gewerbezweige, auch dieses Mal wieder wegen der günstigen Verkehrslage in Düsseldorf. Sie ist nicht von großer wirtschaftlicher Bedeutung gewesen, sondern sollte in erster Linie der neuen preußi-

schen Herrschaft die Notlage des Gebietes und seiner Industrie vor Augen führen. Die Bemühungen waren vergeblich; das Zollgesetz von 1818 vernichtete alle Hoffnungen.

Am 24. Mai 1836 wurde auf lebhaftes Betreiben des tatkräftigen Regierungspräsidenten Graf von Stolberg-Wernigerode der „Gewerbeverein“ gegründet, der den Regierungsbezirk Düsseldorf umfaßte. Dieser gemeinnützige Verein machte es sich zur Aufgabe, „durch vereinte Bestrebungen Gewerbetätigkeit und Kunstfleiß zu beleben, in ihrer Entwicklung zu fördern und auszubreiten“, und durch die Sammlung bedeutender handwerklicher Stücke der Vergangenheit neue Anregungen zu geben zur Belebung und Verbesserung des bodenständigen Handwerks. Als ein Mittel zur Durchsetzung der Vereinsziele waren Ausstellungen vorgesehen. Das Vorhaben des Gewerbevereins fiel auf einen fruchtbaren Boden, da schon in dem ersten Jahresbericht der neu gegründeten Düsseldorfer Handelskammer für das Jahr 1831 ausgeführt war:

„Für eine gewerbreiche Gegend wie die hiesige sind temporäre Warenausstellungen in der Provinz selbst von wesentlichem Nutzen, indem sie das eigene Anschauen der Gewerbetreibenden möglich machen und demnach technische Fortbildung und noch anderes befördern“.

Die „erste Ausstellung von Industrie - Erzeugnissen des Regierungsbezirks Düsseldorf“ in der Zeit vom 13. Juli bis 14. August 1837 wurde im Saale des Casinos auf der Flingerstraße durchgeführt. Es war bewußt die Reisezeit gewählt worden, da auch schon damals Düsseldorf als Fremdenstadt berühmt war. Die Veranstalter haben sich in dieser Erwartung auch nicht getäuscht, denn sie

konnten in dieser Beziehung im Schlußbericht feststellen: „Die Jahreszeit war für die Ausstellung äußerst günstig, kein Reisender, wenn auch sein Aufenthalt sich nur auf Stunden beschränkte, hat die Ausstellung unbesucht gelassen, wodurch denn der Ruf einer ruhmvollen Industrie des Regierungsbezirks Düsseldorf in allen Landen an Verbreitung und Ausdehnung gewinnen mußte“. An der Ausstellung waren 113 Gewerbetreibende in 24 Abteilungen beteiligt, davon 37 aus Düsseldorf, 18 aus Elberfeld, je 10 aus Barmen und Krefeld, 7 aus Solingen, je 4 aus Remscheid und Gladbach, 3 aus Viersen, der Rest erstreckt sich auf den Regierungsbezirk Düsseldorf mit insgesamt 109 Ausstellern, dazu je eine Firma aus Köln, Neuwied, Neheim und Kassel.

Die eigentliche Ausstellungsidee, „Gegenstände des Nutzens als Grundlage aller geselligen Bedürfnisse eben sowohl als Gegenstände des Geschmacks, der vorherrschenden Mode und des Luxus in einem richtigen Verhältnis des Nützlichen zum Schönen“ zu zeigen, ist nicht recht zur Durchführung gelangt. Gerade die aufblühende Maschinenindustrie, mit deren Teilnahme besonders gerechnet wurde, kam aus Angst vor der Konkurrenz, aus Sorge vor einem Kopieren der Ausstellungsgegenstände, nur in geringem Umfang. So stellt denn der Gewerbeverein fest: „An Modellen neuer Erfindungen im Maschinenbetriebe, die man ein Produkt eines im hohen Grade entwickelten kunstfertigen Talents nennen kann, und wodurch einem zweiten Genie, insbesondere aber dem Praktiker die Wege gebahnt werden, sich gemeinnützig zu machen, war mit wenigen Ausnahmen ein empfindlicher Mangel“.

Abgesehen von diesem Mangel war die Ausstellung sehr stark besucht, denn nach der Schlußabrechnung haben 8 654 Perso-

nen ihren Eintrittspreis entrichtet. Nach Abzug der Unkosten an Miete für das Ausstellungslokal, der Löhnung des Kassierers und der Aufseher, der Kosten für die Einrichtung des Lokals, Hin- und Rückfahrt und Transportkosten der Gegenstände verblieb noch ein Überschuß von 308 Taler, 21 Silbergroschen, 10 Pfennig.

Im Jahre darauf folgte von Mai bis September wiederum eine ähnliche Ausstellung, aber durch die schnelle Folge war ihr ein besonderer Erfolg nicht beschieden. Nur etwa 6400 Personen besuchten diese Ausstellung.

Im Ausstellungswesen unserer Vaterstadt setzte nun eine gewisse Pause ein. Die großen umwälzenden Erfindungen der Dampfmaschine usw. wurden in Deutschland bekannt. 1836 stellten Deus & Moll die erste Dampfmaschine in Düsseldorf auf. Die ersten Dampfschiffe waren 1817 keuchend und von den Bewohnern teils bewundert, teils als Teufelswerk verschrien, den Rhein hinaufgefahren. Große wirtschaftliche Bedeutung erhielt die Dampfschiffahrt allerdings erst im Jahre 1836, als unter tatkräftiger Führung der hiesigen Handelskammer die „Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein“ gegründet wurde, die sich später mit der Kölner Gesellschaft vereinigte zu der heute noch bestehenden Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft. Düsseldorf wandelte sich immer mehr zu einem bedeutenden Speditions- und Handelsplatz des Rhein-Ruhrgebietes. In der Nachbarstadt Essen überraschte Alfred Krupp die staunende Welt mit seinen großen Erfindungen. Die Kleineisenindustrie des Bergischen Landes hatte einen bedeutenden Ruf auf den internationalen Märkten gewonnen, aber in Düsseldorf selbst hatte die Industrie noch kaum ihren Einzug gehal-

ten. Der äußere Anstoß zur Veranstaltung einer Industrie-Ausstellung in Düsseldorf gab die Londoner Ausstellung von 1851, auf der die junge rheinisch-westfälische Industrie eine schwere Zurücksetzung erleiden mußte. Hierüber heißt es in dem Aufruf, der unter dem 7. April 1852 an die Industriellen von Rheinland und Westfalen versandt wurde:

„Die Erfolge der Londoner Industrie-Ausstellung haben durch das Zusammenwirken ungünstiger Umstände den Wünschen und Erwartungen vieler Industriellen von Rheinland und Westfalen nicht entsprochen. Konnte auch den hervorragenden Leistungen einzelner die verdiente Anerkennung nicht versagt werden, so verdunkelte doch oft das pomphafte Auftreten anderer Nationen das Verdienst manches gediegenen heimischen Erzeugnisses. Auch sandten viele nicht das, was zur richtigen Würdigung ihrer Leistungen gedient haben könnte, noch mehrere aber ließen sich durch Bedenklichkeiten aller Art von der Theilnahme abhalten.

Es ist deshalb dort ein vollständiges Bild des hier waltenden industriellen Strebens nicht zur Anschauung gekommen und entging ihm mit der Anerkennung auch der Nutzen und die Ermunterung, die manches gebrachte Opfer wohl verdient hatte.“

Dazu kam, daß England seine industriellen Erzeugnisse in stärkstem Maße auf den Kontinent sandte und deren Preiswürdigkeit, die durch eine falsche Zollpolitik im Inland begünstigt wurde, die heimische Wirtschaft auf das Schwerste bedrohte. In diesen Zeiten der Not entschloß man sich, aus dem Willen nach Schaffung neuer Absatzmärkte in Düsseldorf wiederum eine Ausstellung zu veranstalten, die über den bisherigen regionalen Rahmen hinaus zu einer Leistungsschau für zwei Provinzen wurde. Zum ersten Male wurde durch die umfassende Beteiligung der Industrie dokumentiert, daß Düsseldorf von diesem Tage an ein wichtiges Blatt seiner Ausstellungsgeschichte begann, aus dem der schwere und gewichtige Klang der Industrie nicht mehr wegzudenken war. Die

„Provincial- und Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen“ vom 15. Juli bis 1. Oktober 1852 vereinte mehr als 750 Aussteller im alten Ständehaus am Burgplatz. Die Teilnahme war derartig groß, daß der Innenhof mit Glas überdacht werden mußte, und durch die Großzügigkeit seiner Anlage damals zu einer Sensation wurde. Über 60 000 Besucher hatte diese Ausstellung, darunter sehr viele Ausländer. Wenn man den Katalog dieser Ausstellung betrachtet, und auf einem schönen Stein-druckblatt die Ansichten der Glashalle, die verschiedenen Maschinenräume kritisch mustert, so sieht man schon in der Mannigfaltigkeit des Dargestellten und in der führenden Stellung der hier vertretenen Industrie den Grundstein für die erfreuliche Entwicklung aller späteren Düsseldorfer Ausstellungen.

Ein Überschuß von 5 000 Taler konnte als Grundstock für die nächste Ausstellung bereitgestellt werden.

Die Entwicklung der Stadt ging mit Riesenschritten weiter. Hatte Düsseldorf 1852 bei insgesamt 112 Fabriken nur 2 Eisenfabriken, so waren es 1880 bei insgesamt 428 Fabriken schon 68 Betriebe, die sich als Eisenfabrik bezeichneten, bzw. die zur weiterverarbeitenden Industrie gehörten. Diesem verhältnismäßig späten Einbruch der Industrie in das Düsseldorfer Stadtbild hat es unsere Heimatstadt zu verdanken, daß der eigentliche Stadtkern von Industrieanlagen verschont blieb, und es möglich wurde, die heute gigantischen Werksanlagen in das damalige Weichbild von Düsseldorf, in die heutigen Stadtteile Oberbilk, Gerresheim, Flingern und Rath zu legen. So blieb im Stadtmittelpunkt der Charakter als Residenz- und Gartenstadt gewahrt. Gleichzeitig nahm der Zuzug von auswärts immer größeren Umfang an. Es stellte sich ein großer Facharbeitermangel

heraus, da die einheimische Bevölkerung bisher ausschlaggebend ihre Beschäftigung im Handel oder im Kleingewerbe gefunden hatte. Albert Poensgen verlegte 1860 sein Eisenwerk nach Düsseldorf und brachte aus der Eifel über 300 Facharbeiter mit. Andere Betriebe holten aus dem Ruhrgebiet und aus Mitteldeutschland ihre Arbeiter. So war es kein Wunder, daß Düsseldorf immer mehr wuchs, und seine räumliche Entwicklung allmählich amerikanische Ausmaße annahm. Waren es 1880 95 458 Einwohner, so zählte man um die Jahrhundertwende schon 213 711.

In den Jahren des industriellen Aufstiegs hatte sich die rheinisch-westfälische Industrie auf den verschiedensten Ausstellungen im In- und Ausland mit Erfolg beteiligt. So waren es in New York 41 Firmen im Jahre 1853, 1854 in München 164, 1855 in Paris 267, 1862 in London 154, 1865 in Dublin 27, aber es fehlte spürbar die große deutsche Leistungsschau der Industrie. So entschloß man sich nach mancherlei Schwierigkeiten, nachdem bereits in der Versammlung vom 28. August 1878 das Hauptkomité berufen wurde, im Jahre 1880 eine Industrie- und Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen, verbunden mit der IV. Allgemeinen Deutschen Kunst-Ausstellung, zu veranstalten. Diese Ausstellung hatte unter der genialen Leitung des Zivilingenieurs Heinrich Lueg einen glänzenden Verlauf. 1 056 175 Personen besuchten das 17,46 ha große Gelände am Zoologischen Garten und bewunderten die Schau der 3049 Firmen. Bei einer Gesamtausgabe von 2 033 621 Mark wurde ein Überschuß von 242 491 Mark erzielt, von dem die Stadt Düsseldorf Mark 18 000.-- erhielt zur Erhöhung des Ausstellungsfonds von 1852, Mark 10 000.-- erhielt die A.-G. Zoologischer Garten, Mark 1 000.-- die Rettungsanstalt Düsselthal, Mark

10 000.— der Lokalverein Düsseldorf der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft und der verbleibende Restbetrag wurde zur Errichtung des Central-Gewerbevereins und eines stattlichen Hauses, des Kunstgewerbe-Museums, zur Verfügung gestellt.

Das wirtschaftliche Leben der Stadt war durch die Ausstellung außerordentlich befruchtet worden. Einige wenige Zahlen erhärten dies. Im Jahre 1879 waren auf den verschiedenen Bahnhöfen angekommen:

Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft	254 235 Pers.
Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft	675 088 Pers.
Rhein. Bahngesellschaft (Bahnhof Obercassel)	<u>104 571 Pers.</u>

1879 insgesamt 1 033 894 Pers.

während 1880 insgesamt 2 018 548 Pers. ankommende Personen gezählt wurden.

Die Steigerung im Postverkehr zeigt folgende Tabelle:

Im Stadt- und Landkreis Düsseldorf	Briefsendungen		Paket- und Wertsendungen	
	aufgegeben	eingegangen	aufgegeben	eingegangen
1875	4 060 490	3 147 300	362 797	375 304
1880	5 520 078	4 945 770	465 336	470 970

Auch im Telegramm-Verkehr ist der Einfluß der Ausstellung deutlich spürbar:

Jahr	In D'dorf aufgegeben	Für D'dorf eingegangen	Im Durchgang befördert	Im ganzen
1879	65 434	65 247	54 200	184 941
1880	77 567	84 178	94 490	256 235
1881	71 382	76 429	79 160	226 971

Man sieht hier deutlich die konjunkturmäßige Steigerung im Ausstellungsjahr, die weit über die normale Zunahme hin-

ausgeht. Diese wenigen Beispiele, die sich beliebig vermehren lassen, zeigen die überragenden wirtschaftlichen Erfolge der Ausstellung von 1880.

Zwischen den beiden überregionalen Ausstellungen von 1880 und 1902 liegen nur 2 kleinere Ausstellungsereignisse, einmal eine im Jahre 1888 anlässlich der 600-Jahrfeier der Stadt gezeigte geschichtliche Ausstellung, zum anderen eine anlässlich der 70. Tagung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte im Jahre 1898 im Kunstgewerbe-Museum aufgebaute „Geschichtliche Darstellung der Heilkunde“. Aber in der Zwischenzeit waren weitsichtige Männer am Werk, langjährige Vorbereitungen für die im Jahre 1902 geplante Ausstellung zu treffen.

Es ist hier nicht der Ort, eine eingehende Schilderung der Industrie-, Gewerbe- und Kunst-Ausstellung von 1902 zu geben. Einmal steht diese gigantische Ausstellung, einer Welt-Ausstellung vergleichbar, noch frisch im Gedächtnis der Lebenden, zum anderen kann dieser Beitrag das Bild dieser Ausstellung nur in großen Umrissen geben.

Düsseldorf befand sich um die Jahrhundertwende unter seinem unvergessenen Oberbürgermeister Wilhelm Marx auf einem Glanzpunkt seiner städtebaulichen Entwicklung. 1896 wurden die neuen Hafenanlagen dem Verkehr übergeben. 1898 waren vom alten napoleonischen Sicherheitshafen aus, der zugeschüttet wurde, die gewaltigen Bogen der neuen Rheinbrücke über den Strom geschlagen worden. Düsseldorfer Maler waren es, die den kühnen und richtigen Gedanken hatten, den neuerrichtenden Kunstaustellungs-Palast in das bisher sumpfige Gelände der Golzheimer Insel, nördlich von der Rheinbrücke, zu stellen. Mit bewun-

dernswertem Weitblick griff im August 1898 Kommerzienrat Heinrich Lueg, der von allen interessierten Wirtschaftsverbänden und von der Bürgerschaft einstimmig zum Vorsitzenden des Ausstellungsausschusses gewählt war, diesen Plan auf und erweiterte ihn zu der Forderung, die Golzheimer Insel hochwasserfrei als dauerndes Ausstellungsgelände zu legen, das Rheinufer um 20 m vorzuschieben und ein durchgehendes befestigtes Rheinwerft mit einer breiten Promenadenstraße vom Petroleumhafen bis zur Golzheimer Insel zu bauen. Am 13. Dezember 1898 faßte nach einer Rede des „Vaters der Ausstellung“, Kommerzienrat Lueg, die Stadtverordneten-Versammlung den Beschluß, die Kosten von 4 Millionen Mark zu bewilligen. Damit war der Weg frei zur Schaffung des Ausstellungsgeländes von 1902.

Aber auch die Bürgerschaft zeigte sich — wie immer, wenn es um „ihre“ Ausstellung geht, — den Anforderungen gewachsen. Binnen weniger Wochen war der notwendige Garantiefonds von 2 Millionen Mark um 1 Million überzeichnet! Er brauchte nicht in Anspruch genommen zu werden, denn bei einer Besucherzahl von 5 100 000 Personen ergab sich ein Überschuß von 1 400 000.— Mark, ein fürwahr glänzendes Ergebnis.

In dem einmütigen Urteil aller, die diese Ausstellung miterlebt haben, gilt sie heute noch als eine der größten Industrieausstellungen, die die Welt gesehen hat. Das größte zusammenhängende Industriegebiet des Kontinents hatte diese Ausstellung durch restlose Beteiligung aller großen Firmen zu einer Musterschau deutschen

Fortschritts gestaltet, die auch vom Ausland ungewöhnlich stark besucht wurde. Noch heute sind im rheinisch-westfälischen Wirtschaftsraum die Erfolge der Ausstellung von 1902 sowie der Gartenbau- und Kunstausstellung von 1904 unvergessen, die Düsseldorf als Repräsentanten des großen niederrheinischen Wirtschaftsgebietes zeigten.

Der Weltkrieg hat die Vorbereitungen für die für 1915 geplante Jubiläumsausstellung der 100-jährigen Zugehörigkeit zu Preußen unmöglich gemacht. Als erste große Ausstellung in der Nachkriegszeit ist die „Gesolei 1926“ (Große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen) zu nennen. Daß Düsseldorf schon kurze Zeit nach dem Abzug der französischen Besatzungstruppen, die der Stadt so schwere Opfer auferlegten, zu einer solchen Ausstellung fähig war, mag genügen, um den Lebenswillen dieser Ausstellungsstadt unter Beweis zu stellen. In rund fünf Monaten konnten nicht weniger als 7 ½ Millionen Besucher gezählt werden. Die letzten Jahre brachten durch eine bunte Kette von Fachausstellungen einzelnen Wirtschaftszweigen neuen Antrieb, bis durch die Machtübernahme dem Ausstellungswesen ein neuer Sinn gewiesen wurde: Volkserziehungsmittel in höchster Vollendung zu werden. Die Krönung dieses neuen Ausstellungstyps, eine Sinfonie werktätigen Schaffens, wird die diesjährige Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ darstellen, die damit die Düsseldorfer Ausstellungspolitik konsequent im Dritten Reich fortführt.

*

Stadtrat Horst Ebel, Düsseldorf:

Fremdenverkehrspolitik als nationalsozialistische Aufgabe^{*)}

Es gibt kein Gebiet des öffentlichen Lebens, das nicht durch den Nationalsozialismus eine entscheidende Wandlung erfahren hätte. Wenn an dieser Stelle von der Fremdenverkehrspolitik als nationalsozialistische Aufgabe die Rede ist, so soll vorausgeschickt werden, daß auch im Fremdenverkehr Veränderungen grundlegender Art eingetreten sind, die die Organisation des Fremdenverkehrs nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten bereits in weitgehendem Maße zur Folge hatte.

Um Ihnen die Notwendigkeit dieser Maßnahmen vor Augen zu führen, gestatten Sie mir zunächst einige geschichtliche Betrachtungen über die Entwicklung Düsseldorfs als Fremdenverkehrsstadt. An den Gegensätzen zur Vergangenheit und besonders zur jüngst vergangenen Epoche des Liberalismus werden die Forderungen des Nationalsozialismus als organisch richtig und notwendig erkannt.

Wir wissen alle, daß vor etwa 2—300 Jahren Düsseldorf als Kunststadt starke Anziehungskraft besaß. Aus Zeugnissen sogar ausländischer Reisender geht hervor, daß die Kunstschätze der alten Stiftskirche und später die Kunstkammern der bergischen Grafen und Herzöge größtem Interesse begegneten. Vor allem unter der Herrschaft der Fürsten aus dem Hause Pfalz-Neuburg war Düsseldorf zu einer der bedeutendsten Kunststädte herangereift. Daneben war es der Hof, der mit wachsender politischer Bedeutung als Hauptstadt der Grafschaft und des späteren Herzogtums Berg Fremde nach Düsseldorf zog.

Diese verschiedenen Anziehungspunkte gereichten nicht nur dem Gast, sondern

begreiflicherweise auch dem Handel und Gewerbe zum Vorteil. Abgesehen von mancherlei kriegerischen Wirren erfreute sich die Bürgerschaft eines gewissen Wohlstandes, der in der Architektur der Bürgerhäuser, in der Reinlichkeit der Straßen und Plätze und in der Gediegenheit der heimatstädtischen Feste zum Ausdruck kam, und der nicht zuletzt durch den Fremdenverkehr begründet war. Besonders die Post sowie die Gaststätten und Herbergen erfreuten sich eines regen Zuspruchs. Wenn gar befreundete Fürsten mit großem Gefolge in Düsseldorf eintrafen, brachte es fast allen Berufszweigen größere Umsätze und Verdienste.

Nach Zeiten politischer Wirren stockte der Verkehr. Erst am Ausgang des 18. Jahrhunderts wird Düsseldorf noch einmal Mittelpunkt des geistigen und gesellschaftlichen Lebens. Im gastlichen Haus zu Pempelfort versammelte der Dichterphilosoph Jacobi die literarischen Größen der damaligen Zeit. Der kurze Auftrieb im Fremdenverkehr nahm jedoch ein jähes Ende, als das Herzogtum Berg der französischen Herrschaft unterstellt wurde, und als 1805 die Gemäldegalerie nach München abwanderte. Damit hatte Düsseldorf seine Rolle als festlich gestimmte und künstlerisch bedeutsame Stadt ausgespielt.

Betrachten wir diesen ersten großen Abschnitt der Geschichte des Düsseldorfer Fremdenverkehrs, so ergeben sich folgende wesentliche Feststellungen. Düsseldorf ist als Hauptstadt des bergischen Landes der Mittelpunkt der Landesbehörde und das Zentrum der Kunst und Kultur. Um diese beiden Pole kreist der

^{*)} Ein Vortrag, gehalten im Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. am 9. April 1937.

Fremdenverkehr. In dem Augenblick, da diese Pole sich räumlich verlagern oder ihre Bedeutung verlieren, nimmt der Zustrom der fremden Gäste ein plötzliches aber sehr natürliches Ende. Wir sehen weiter die Rückwirkungen des Fremdenverkehrs auf das Beherbergungsgewerbe und im weiteren Sinne auf den Handel, und wir sehen die zerstörenden Folgen, als dieser Verkehr abgeschnürt wird. Entscheidend aber ist, daß die Bürgerschaft der Hauptstadt wie die Bewohner des Herzogtums in Düsseldorf den Höhepunkt ihres behördlichen, kulturellen und geselligen Lebens erblickten und darüber versäumten, sich anderenorts an den großen Strömungen der Zeit und der Entwicklung des Handels und Verkehrs zu orientieren. Aus der politischen Grenzziehung ergab sich zwangsläufig eine Einengung des Blickfeldes, ja sogar, selbst wenn man die zollpolitischen Schwierigkeiten nicht in Rechnung stellt, eine absolut einseitige Beschränkung auf den eigenen sorgsam behüteten politischen Raum. Diese Einengung, die eine allgemein verbreitete Erscheinung war, versagte jedes Verständnis für die Nöte und Wünsche der Nachbarn und diese unnatürliche Entfremdung ist die tiefere Erklärung für die ewigen Grenzstreitigkeiten, für Feindschaften und offenen Krieg. Und so wie die Bewohner des Bergischen Landes in dieser Ordnung des öffentlichen politischen Lebens einen gottgewollten Zustand erblickten, so geschah es im Kurstaat Köln, im Herzogtum Geldern — kurzum in der ganzen Vielzahl der Duodezstaaten, deren unheilvoller Wirrwarr bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts die deutsche Landkarte bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Aus dieser gegenseitigen Entfremdung erklärt sich nicht zuletzt die sprichwörtlich gewordene Uneinigkeit und der Mangel eines einheit-

lichen Nationalempfindens — beides die tieferen Ursachen dafür, daß uns Deutschen im Gegensatz zu anderen Staaten länger als tausend Jahre eine einheitliche Staatsidee und ein einheitlicher völkischer Nationalwille vorenthalten blieb.

Auch die deutsche Erhebung des Jahres 1813 hat uns diesem ewigen Sehnsuchtsideal der besten Deutschen nicht näher gebracht. Zwar war die Landkarte in vielfacher Hinsicht bereinigt worden, manche Schranken, die Handel und Verkehr maßlos erschwert hatten, waren gefallen — aber wenn wir die großen politischen Entwicklungstendenzen nach dem Sturz des alten römischen Reiches deutscher Nation im Jahre 1806 verfolgen, so ergibt sich, daß die Kirchenstaaten aufgelöst und die lebensunfähigen Duodezstaaten von den größeren Nachbarn zu neuen politischen Gebilden, vom Fürstentum angefangen bis zum Königreich hinauf, zusammengeschlossen waren. Je mehr das deutsche Volk sich von der gewaltigen Machterhebung und der restlosen Befreiung von dem großen Korsen entfernte, je mehr in seinem Bewußtsein die machtpolitischen Kämpfe des Wiener Kongresses verblaßten, umso stärker begründeten die neuen Regenten ihre eigene Hausmacht. Die Staatsgrenzen werden militärisch gesichert, die politische Hoheit wird durch eine eigene Gesetzgebung fest verankert, und selbst in der geistig-kulturellen Entwicklung werden bewußt eigene Wege eingeschlagen. Wohl hat der preußisch-deutsche Zollverein vom Jahre 1832, der damals mit Recht als ein Ereignis von säkularer Bedeutung gepriesen wurde, manche Erleichterungen geschaffen, aber auch er hat die Schranken nicht einreißen können, die ein Land vom anderen absperrte. Aber dieser Zollverein hat mehr als wirtschafts-politische Bedeutung; — in ihm kündet sich der Wille eines neuen

Bürgertums an, dem zwar die erhoffte freiheitlicher gestaltete Verfassung vor-enthalten blieb, das aber von der eigenen wirtschaftlichen Betätigung her immer stärkeren Einfluß auf die gesetzgeberische Tätigkeit der Einzelstaaten gewinnt. Und von diesem Bürgertum aus, an dessen Schwelle die bedeutendsten Männer einer neuen Zeit stehen, erfährt auch der Verkehr und damit folgerichtig auch der Fremdenverkehr in seinem inneren Gefüge eine wesentliche Umgestaltung in der Richtung wie im Ziel.

In der Biedermeierzeit sind es noch einmal die Kunststätten, die Düsseldorf zum Sammelpunkt der künstlerisch schöpferischen Kreise und der literarisch gebildeten Welt machen. Vor allem die Malerschule und die Immermann'sche Musterbühne, sowie die großen Konzertveranstaltungen im Rahmen des niederrheinischen Musikfestes haben eine starke Anziehungskraft. Bis dann die immer fortschreitende Industrialisierung und Technisierung eine neue harte Zeit ankündet. Um 1830 tritt die Eisenbahn in Wettbewerb mit der Postkutsche, die gemütvolle Treidelfahrt auf dem Rhein wird durch einen planmäßigen Dampfschiffverkehr ersetzt, die Postverbindungen werden erweitert. Überall greift der Verkehr in die deutsche Landschaft hinein, er rückt Städte und Dörfer näher zusammen, die Entfernungen zum Ausland werden verkürzt — und schließlich drängt diese erstaunliche Entwicklung zu einem letzten Zusammenschluß und zu einer einheitlichen Führung. Die Verkehrswirtschaft ist damit zum Schrittmacher der politischen Einigung geworden. Diese steht am Ende des deutsch-französischen Krieges, der als eine Machtprobe Preußens im Verhältnis zu den übrigen deutschen Staaten gewertet werden muß. Der politischen Einigung folgt unmittelbar die Verreichlichung der

privaten Eisenbahngesellschaften zum größten deutschen Verkehrsträger. Nunmehr vollzieht sich die Beförderung von Gütern und Personen in anderen Bahnen. Er erfolgt schneller, sicherer, bequemer und deshalb vertrauen sich dem neuen Verkehrsmittel größere Menschenmengen an. Mit der Bevölkerungsdichte wächst die Verkehrsdichte in ungeahntem Maße und mit ihr auch der Fremdenverkehr.

Das Fremdenverkehrswesen erhält eine ganz andere Bedeutung. Durch die schnellen Verkehrsmittel ist das Reisen einfacher und einer breiteren Schicht möglich gemacht. Das Zweckreisen — im Gegensatz zum Vergnügungsreisen tritt in den Vordergrund. Der Wettbewerb der Industrien untereinander setzt ein und damit die Bemühungen des Kaufmannes, die günstigsten Einkaufs- und Absatzgebiete selber aufzusuchen. Es entwickelt sich der Berufsverkehr, den man mit einigem Recht als den Vorläufer eines planmäßigen Fremdenverkehrs bezeichnen kann. Hinzu kommt, daß die wirtschaftliche Entwicklung einen größeren wirtschaftlichen Wohlstand zur Folge hatte, sodaß eine bestimmte materiell begüterte Oberschicht aus Freude am Reisen und zur Erholung reiste. Während man sich bisher in der bekannten Umgebung aufhielt, entwickelte sich mehr und mehr der Fremdenverkehr auch über die Grenzen des Landes hinaus. Als Folge der Reiseerleichterungen will man plötzlich mehr sehen als immer nur den kleinen Bezirk der Heimat. Dem Erlebnisdrang sind durch die besseren Verkehrsmittel Tür und Tor geöffnet. Auf's Ganze gesehen blieb aber das Reisen auf einen verhältnismäßig kleinen Personenkreis beschränkt. Es entwickelt sich, wenn wir vom Vergnügungsreisenden sprechen, der Typ des Luxusreisenden, des Parvenue, dessen Erlebnisdrang dort am ehesten befriedigt wurde, wo er das meiste Geld

verschwenden konnte. Dem schaffenden Volksgenossen dagegen war das Reisen verwehrt, weil er weder den Urlaub bekam, noch finanziell dazu in der Lage war. Die individualistischen Tendenzen waren damit auch auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs voll zum Ausdruck gekommen. Der Krieg brachte eine Unterbrechung. In der Inflationszeit und in der nachfolgenden Periode der Scheinkonjunktur werden die Folgen der materialistischen Weltanschauung liberalistischer Prägung verstärkt fühlbar.

Während wir bisher einen gewissen Zusammenhang des Fremdenverkehrs mit dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben verfolgen konnten, bringt der Liberalismus die Entwicklung des Fremdenverkehrs um seiner selbst willen. Der Fremdenverkehr steht als anorganischer Faktor im Wirtschaftsleben.

Wie überall, fehlte auch hier die einheitliche Ausrichtung auf ein gemeinsames großes Ziel. Der Zusammenhang mit dem Leben der ganzen Nation war verloren gegangen. Es war eine allgemeine Erscheinung: Die Wirtschaft, Selbstzweck geworden, hatte sich selbständig gemacht und stellte einen Staat im Staate dar, auf den jeder Staatsmann Rücksicht zu nehmen hatte. Auch Kunst und Wissenschaft führten ein Eigenleben, jeder kleine Arbeitsvorgang war verselbständigt. Kein Wunder, daß auch der Fremdenverkehr überwiegend eine Angelegenheit der daran interessierten Wirtschaftszweige war — ich nenne nur das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe —, die Verkehrseinrichtungen, die Schifffahrtslinien, die Reichsbahn und nicht zuletzt auch die Gemeinden und Gemeindeverbände. Deshalb sahen auch alle interessierten Stellen einschließlich der Ministerien und der Parteien in der Förderung des Fremdenverkehrs nicht eine Frage der allgemeinen Staats-

politik, sondern eine Einzelfrage, etwa der Reichsbahn- und der Verkehrsunternehmen, der Gemeinden und Gemeindeverbände, insbesondere aber der Wirtschaft. Die Stellungnahme war natürlich verschieden, je nachdem das wirtschaftliche Interesse bei den Verbänden einerseits und die Rücksichtnahme auf die Wähler bei den Parteien andererseits die Entscheidung beeinflußte. Objektive Überlegungen waren dabei nicht zu erwarten. Aus ihren klassenkämpferischen Gesichtspunkten heraus betrachteten die marxistischen Parteien die Förderung des Fremdenverkehrs als einen Luxus und konnten, wo sie die Mehrheit hatten, allen fremdenverkehrsfördernden Bestrebungen die größten Schwierigkeiten bereiten. Die bürgerlichen Parteien und besonders die Wirtschaftspartei als Vertreter ausgesprochener Interessentengruppen dagegen schossen mit ihren Forderungen meistens über das vertretbare Maß hinaus. So kam es, daß nicht das sachliche Interesse im Einzelfalle den Ausschlag gab. Aus taktischen Erwägungen wurden vielmehr häufig Kompromisse geschlossen. In den Parlamentsdebatten standen sich die verschiedenen Auffassungen, vor allen Dingen bei der Beratung über Getränke-, Bier-, Vergnügungs- und ähnlichen Steuern scharf gegenüber. Weil ein geschlossener Einsatz der am Fremdenverkehr interessierten Stellen unter diesen Umständen ausgeschlossen war, betrachteten sich die verantwortlichen Männer in erster Linie als Interessenvertreter. Es gelang zwar kurz vor der Machtübernahme, alle Stellen, die am Fremdenverkehr interessiert waren, in dem Hauptausschuß für Fremdenverkehr zusammenzufassen. Über eine formale Zusammenfassung kam dieser Versuch damals aber nicht hinaus. Was für einen Zweck hatte es, wenn sich die beteiligten Stellen zu gemeinsamen Aussprachen und

Beratungen zusammenfanden, im übrigen aber jeder tun konnte, was er wollte. Die notwendige einheitliche Durchführung der grundsätzlichen Dinge scheiterte schon an den vielerlei Zuständigkeiten in den beteiligten Ministerien des Reiches, der Länder und in den freiwilligen Zusammenschlüssen der Wirtschaft. Der Versuch, durch den Hauptausschuß für Fremdenverkehr eine umfassende, stetige und staatlich geleitete Fremdenverkehrspolitik zu betreiben, war daher zum Scheitern verurteilt.

Ich sagte schon am Anfang, daß sich die Situation entscheidend verändert hat. Das hat seine tiefere Ursache darin, daß nationalsozialistisches Denken — im Gegensatz zum interessenbestimmten liberalistischen — organisches Denken ist, das auf das Volksganze gerichtet ist.

Damit ist der Gegensatz herausgestellt. Es ist uns klar geworden, daß auch der Fremdenverkehr als ein Gebiet des öffentlichen Lebens den politischen und weltanschaulichen Wandlungen unterworfen ist. Damit sind aber auch die Aufgaben umrissen, die dem Fremdenverkehr heute gestellt sind. Wir können sie in zwei große Gruppen gliedern. Die erstere ist innenpolitischer, die andere außenpolitischer Natur.

Innenpolitisch gesehen soll der Fremdenverkehr unserem ganzen Volk dienen. Im Gegensatz zur vergangenen Zeit soll dem schaffenden deutschen Menschen Gelegenheit gegeben werden, zu reisen und zu wandern und die schönsten Teile unserer deutschen Heimat kennen zu lernen. Es ist ferner seine Aufgabe, das Verständnis für das Wesen und die Art unserer deutschen Stämme gegenseitig zu erweitern und zu festigen. Verstehenlernen setzt aber voraus, daß man sich erst einmal kennenlernt. Die Bemühungen im Fremdenverkehr, diese Aufgabe zu erfüllen, sind weit vorgetrieben. Ich brauche nicht

ausführlich darüber zu sprechen, was die NS.-Gemeinde „Kraft durch Freude“ für das deutsche Volk bedeutet. Wir wissen alle, daß sie großartige Leistungen aufzuweisen hat, und daß sie die umfassendste Freizeit- und Feierabendorganisation ist, die die Welt kennt. Wir wissen auch, daß gerade die KDF.-Organisation nicht nur innenpolitische Bedeutung hat, sondern daß sie auch daran arbeitet, die freundschaftlichen Beziehungen zum ehrlichen und wahrhaftigen Ausländer zu knüpfen. Nicht zu Unrecht ist die NS.-Gemeinde „Kraft durch Freude“ die größte nationale Friedensorganisation der Welt genannt worden. Im Hinblick auf ihre innenpolitische Bedeutung erkennen wir, daß ihr Bestreben konform geht mit der politischen Eignung des ganzen Volkes durch den Führer.

Die zweite große Aufgabe des Fremdenverkehrs ist außenpolitischer Natur. Adolf Hitler bemüht sich, wie keiner der Politiker vor ihm, die nationale und menschliche Verständigung zwischen den europäischen Staaten zu fördern. Das haben seine außenpolitischen Reden und Friedensvorschläge der ganzen Welt eindringlich bewiesen. Er will keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um ehrlichen Staatsangehörigen aller Kulturländer der Welt, vor allen Dingen aber unseren nächsten Nachbarländern ein eigenes Urteil über das neue Deutschland und seinen Friedenswillen zu vermitteln. Der Führer unterstützt alle Bestrebungen in dieser Hinsicht und fördert sie durch sein persönliches Interesse. Die Olympiade im vergangenen Jahr und die damit verbundene großartig aufgezugene Werbung beweisen das zur Genüge. Deutschland wirbt intensiv in der ganzen Welt um den Ausländerbesuch.

Ich darf in diesem Zusammenhang einflechten, daß auch die große Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in weitgehendem

Maße für sich und damit für Deutschland im Ausland geworben hat. In der Erkenntnis der großen Bedeutung einer Verständigung mit dem Ausland auch in wirtschaftlicher Hinsicht wurde auf eine zweckdienliche Auslandswerbung größter Wert gelegt. Es sind für Düsseldorf und seine Reichsausstellung in fast allen Nachbarländern Beziehungen angeknüpft worden, die auch über die Ausstellungszeit hinaus für Düsseldorf und für alle im Interesse des Fremdenverkehrs arbeitenden Stellen von Wert sein werden. Aus persönlichen Beobachtungen und aus Gesprächen mit Vertretern der westlichen Staaten einschließlich England habe ich entnehmen können, daß ein außerordentliches Interesse für die Einrichtungen des neuen Deutschlands besteht, und daß die Verständigungsmöglichkeiten im Gegensatz zu dem Bild, das eine internationale Presse immer wieder zu entwerfen versucht, sehr gut sind. Immer wieder haben wir uns sagen lassen, daß der Ausländer ganz falsch über Deutschland unterrichtet ist, sodaß ich wohl sagen kann, daß unsere Werbearbeit drüben nicht nur einen wirtschaftlichen Erfolg für Düsseldorf und die Ausstellung zeitigen wird, sondern daß wir auch von einem ideellen Erfolg sprechen dürfen.

Viele Ausländer sind in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen, um mit eigenen Augen zu schauen, wie die nationalsozialistische Revolution die Lebensformen und Grundanschauungen des deutschen Menschen verändert hat. Der Führer legt außerordentlichen Wert darauf, daß sich die Ausländer ein eigenes Urteil bilden, und daß die deutschen Gastgeber sich lediglich durch eine ausgezeichnete Gastlichkeit und zuvorkommende Behandlung um die persönliche Verständigung von Mensch zu Mensch bemühen. Daraus erwachsen uns gerade im Hinblick

auf den zu erwartenden großen Ausländerbesuch in diesem Jahr Verpflichtungen besonderer Art. Ich möchte auch an dieser Stelle bitten, in dem vorher ausgesprochenen Sinne zu handeln und weiterzuwirken. Wir dürfen keine Gelegenheit vorüberziehen lassen, in allen Kreisen darauf hinzuweisen. Dazu verpflichtet der ernste Verständigungs- und Friedenswille unseres Führers Adolf Hitler.

Nachdem ich nunmehr hinlänglich über die ideelle Seite des Fremdenverkehrs zu Ihnen gesprochen habe, möchte ich auch etwas über seine wirtschaftliche Bedeutung sagen. Daß auch hier sich eine grundlegende Wandlung vollzogen hat, versteht sich von selbst. Die Interessenwirtschaft war mit nationalsozialistischen Grundsätzen unvereinbar. Der Totalitätsanspruch, den die Bewegung vom ersten Tage an erhoben hatte, konnte selbstverständlich den Fremdenverkehr nicht als ein Ding für sich betrachten, noch viel weniger ihm als eine privatwirtschaftliche Betätigungsform eine Sonderstellung einräumen. In ungezählten Reisen durch Deutschlands Gauen hatte der Führer die Mißbildungen der Fremdenverkehrswirtschaft aber auch die Schönheiten der deutschen Heimat kennengelernt. Niemand hat mehr als er die Bedeutung der neuzeitlichen Beförderungsmittel würdigen, den Zustand der Straßen beurteilen können. Mehr noch: der Führer hatte tausendfältig Gelegenheit, die unsinnigen Folgen der Kirchturmpolitik, die Isolierung der Volksgenossen und damit letzten Endes die Vereinsamung Deutschlands im Verhältnis zu den Nachbarstaaten zu beobachten. In ungezählten Versammlungen hatten sich die Volksgenossen um ihn geschart, er kannte ihre Begeisterungsfähigkeit, ihre Liebe zur Scholle, ihre Treue zur Heimat. So wurde ihm auch bewußt, daß der Fremdenverkehr einen tieferen Sinn hatte als

der, einer kleinen Gruppe von Begüterten oder dem Gelderwerb zu dienen. Wenn es gelang, diesen Fremdenverkehr in den Dienst der Volksgesamtheit zu stellen, ihn als eine staatspolitische Aufgabe zu betrachten und ihn als Faktor der staatspolitischen Propaganda umzuwerten, dann allein erfüllte er nach der Auffassung des Führers seinen höheren Sinn.

Auf diesen Grundgedanken beruht die Neuordnung des deutschen Fremdenverkehrswesens auf reichsgesetzlicher Grundlage. Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes am 1. April 1936 ist auch auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs der frühere Zustand endgültig abgeschlossen und die Voraussetzung zu einer vollkommenen Umgestaltung geschaffen. An die Stelle des privatwirtschaftlichen Gewinnstrebens ist der Dienst am Volksganzen getreten. In dieser Dienstleistung erwächst allen Beteiligten eine unendliche Fülle von Aufgaben, die ausschließlich an der Politik des Reiches und seiner Führung orientiert sind.

Das bedeutet, daß kein Berufszweig und kein einzelner Gewerbetreibender aus einer günstigen Konjunktur rücksichtslos Gewinn schlagen darf. Die Organe des Reichsfremdenverkehrsverbandes, der am Fremdenverkehr beteiligten Behörden und die Parteistellen greifen in solchen Fällen rücksichtslos durch und brechen die Zusammenarbeit mit dieser Art von Geschäftsleuten ab. Ich kann nur wiederholen, der Fremdenverkehr ist nicht eine Angelegenheit irgendwelcher Interessenten, seien es auch öffentliche Körperschaften, sondern er muß sich höheren Zielen einordnen. Auf diese Weise wird er auch am schnellsten wirtschaftlich gesunden, denn der nationalsozialistische Staat kann kein Interesse daran haben, daß die Einrichtungen des Fremdenverkehrs durch überhöhte Steuern oder mangelnde Be-

rücksichtigung berechtigter Klagen verwahrlosen. Um der Lebenskraft und Leistungsfähigkeit des Volkes und der Rücksichtnahme auf ausländische Besucher willen braucht er eine geordnete Fremdenverkehrswirtschaft.

Daß durch diese Neuordnung der Fremdenverkehr zahlenmäßig keine Einbuße erlitten hat, geht daraus hervor, daß die Fremdenverkehrsziffern nicht nur den Stand von 1932/33 gehalten, sondern ganz allgemein weit überschritten haben. Besonders der Ausländerverkehr hat von Jahr zu Jahr mehr angezogen. Wenn man vor der Machtübernahme häufig Klagen hörte, daß kein einziger Ausländer mehr nach Düsseldorf käme, wenn erst einmal der Nationalsozialismus an der Herrschaft sei, so ist diese Meinung allein durch die größeren Zahlen im Fremdenverkehr am deutlichsten widerlegt. Wenn man dabei bedenkt, daß eine gewisse Art von Ausländern, die im allgemeinen den Hauptteil des Reisepublikums stellt, heute nicht mehr in Deutschland reist, kann man die Zahlen mit Recht gesunde Zahlen nennen. Wir können auch für Düsseldorf ein stetiges Anwachsen von Jahr zu Jahr feststellen.

Bei einer Prüfung der wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs und besonders des Ausländerfremdenverkehrs darf selbstverständlich nicht vergessen werden, zu prüfen, warum der größte Teil der Ausländer nach Deutschland kommt. Das ist gerade im Hinblick auf die heutige Themenstellung wichtig. Neben dem reinen Vergnügungsreisenden und dem Kurfremden, der die Bäder und Quellen aus gesundheitlichen Gründen in Anspruch nimmt, interessiert uns hier in erster Linie der ausländische Gast, der aus beruflichen Gründen Deutschland besucht. Der Ruf deutscher Qualitätsarbeit hat sich trotz aller politischer Wirren und trotz gegen-

sätzlicher politischer Gesinnung überall erhalten. Ein Land mit so hoch entwickelter Industrie, deren hochwertige Erzeugnisse sich seit über 50 Jahren den Weltmarkt erobert haben, kann aus den weltwirtschaftlichen Zusammenhängen nicht radikal herausgerissen werden. Es bildet — allen Emigrantentügen und aller deutschfeindlichen Propaganda zum Trotz — ein unlösbares Glied in der Kette der wirtschaftlichen Verflechtungen. Daraus folgt, daß der Außenhandel wohl vorübergehend gestört, aber nicht zerstört werden kann. In diesem Wechselspiel der Kräfte wird Deutschland als Gebender und als Nehmender immer seine wichtige Rolle behalten. Tausendfache Beziehungen verbinden Wissenschaft, Industrie, Handel und Kultur mit den gleichgerichteten Institutionen im Ausland.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die ausländischen Gäste, die aus wirtschaftlichen Gründen das Reich besuchen, nicht nur studienhalber nach Deutschland kommen, sondern auch, um alte Beziehungen zu festigen und neue anzuknüpfen, so haben wir gerade diesen Ausländer bei der weltwirtschaftlich außerordentlich gespannten Lage zu achten und die Beziehungen mit ihm zu pflegen. Es folgt daraus, daß der Auslandsfremdenverkehr eine wichtige politische Funktion erfüllt, denn die Bedeutung des Ausländerbesuches wächst über das Einzelinteresse hinaus in die nationalpolitische Sphäre. In diesem Sinne hat auch der Besuch des Erholungsreisenden und Vergnügungsreisenden seine Bedeutung. In jedem Fall ergibt sich eine Hebung des Geschäftsumsatzes, eine Belebung der Verkehrswirtschaft, eine Stärkung der Steuerkraft und nicht zuletzt ein Aktivum in unserer Devisenbewirtschaftung.

Lassen Sie mich zum Schluß noch ein Wort sagen zu dem den Deutschen ein-

gewurzelten Sinn, fremde Art und fremde Sitten größer zu sehen als sie in Wirklichkeit sind und dagegen die eigene Art und deutsches Wesen zu unterschätzen. Große Versäumnisse haben sich früher unsere Reisebüros, fast die gesamte Presse und leider auch nicht wenige Ärzte zuschulden kommen lassen bei der Empfehlung und Propagierung von Auslandsreisen. Von den Juden, die sich in großer Anzahl gerade in den genannten Berufen befinden, war das ja nicht anders anzunehmen. Es gab eine Zeit, da war es für die sogenannten besitzenden Kreise einfach selbstverständlich, daß man seine Erholungsreise in die Schweiz oder nach Italien machte. Man fuhr nach Afrika, ohne zu überlegen, um welche Verdienstmöglichkeiten sie damit ihre eigenen Volksgenossen brachten. Es war einfach unglaublich, daß im Sommer in der Hochsaison unsere deutschen Bäder, Kurorte und Erholungsplätze nicht besetzt waren, dagegen in den Reisebeilagen der großen deutschen Zeitungen übertriebene Verherrlichungen ausländischer Fremdenplätze erschienen. Man kann sogar heute noch feststellen, daß an Schilderungen ausländischer Reisegebiete, die natürlich in den größten Blättern nicht ganz fehlen können, des Guten zuviel getan wird. In diesen Punkten können wir vom Ausland lernen, in Frankreich und England wäre das bestimmt nicht möglich. Unter den Hemmnissen, die heute die Devisenfrage den Auslandsreisenden bereitet, haben sich die Aussichten für die deutschen Kurorte und Erholungsplätze allerdings wesentlich verbessert. Wir sind auch immer geneigt, die Sehenswürdigkeiten und Anziehungspunkte der bekanntesten Fremdenverkehrsländer Schweiz, Italien, Frankreich zu kopieren. Große deutsche Bäder glaubten z. B. unbedingt die Erlaubnis zum Glücksspiel fordern zu müssen, um nicht hinter den ausländischen

Plätzen zurückzustehen — jedes mehr oder weniger schöne Fleckchen in unserer Heimat wurde mit der Bezeichnung „Schweiz“ belegt. Vor den Toren Düsseldorfs liegt sogar ein bergisches „Nizza“. Ich will hier den Namen der 6332 Seelen zählenden Gemeinde nicht nennen.

Es ist an der Zeit, solches fremde Wesen, wo wir es noch antreffen, der Lächer-

lichkeit preiszugeben. Deutscher Fremdenverkehr muß seine eigene deutsche Prägung haben. Natürlichkeit und Schlichtheit, Liebe zur deutschen Heimat und ein nicht überheblicher Stolz auf unser deutsches Volk muß alle Fremdenverkehrsfachleute bei ihrer Arbeit leiten.

★

Richard W. Geutebrück

Presse- und Propagandaleiter der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“:

Düsseldorf repräsentiert Deutschland

Die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ —
Ein Bild des schaffenden Deutschland von heute

Düsseldorf ist oft das Schaufenster des Reichs im Westen genannt worden — eine Ehrenbezeichnung, die sich die Stadt durch große und erfolgreiche Ausstellungen erworben hat. Düsseldorf als Residenz der westdeutschen Industrie und Wirtschaft und als elegante Fremdenverkehrsstadt mit einer besonders auch für den Auslandsbesuch günstigen Verkehrslage ist geradezu vorbestimmt, die ausstellungsmäßige Repräsentation des Reichs im Westen zu übernehmen.

Es hat also seine besondere Bedeutung, daß die Stadt Düsseldorf der größten deutschen Ausstellung, der Vierjahresplan-schau „Schaffendes Volk“, den Rahmen gibt. Diese Ausstellung, die unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Generaloberst Göring steht, kann ihre große Aufgabe der volkswirtschaftlichen Aufklärung über die neuen deutschen Werkstoffe und der Propagierung des

Vierjahresplans nur erfüllen, wenn sie in das ganze Volk hinein wirkt und darüber hinaus die entsprechende Beachtung im Ausland findet. Alle Voraussetzungen dazu besitzt die Stadt Düsseldorf, die dem Besucher der Ausstellung alles bietet, was er von einer großen Ausstellungsstadt erwarten darf. Die Ausstellungspropaganda hat alles getan, um dieser Ausstellung einen ihrer Bedeutung entsprechenden Besuch zu sichern, es ist in der Presse, im Rundfunk und im Film auch schon vor Eröffnung der Ausstellung über ihre Ziele und Aufgaben so viel geschrieben und berichtet worden, daß Düsseldorf heute im Mittelpunkt des Interesses steht. Und das Propaganda-Amt der Stadt Düsseldorf hat ganz besondere Einrichtungen und Vorbereitungen getroffen, um den großen Fremdenzustrom und die zahlreichen Tagungen während der Ausstellung mustergültig zu organisieren und abzuwickeln.

Auch die äußere Gestaltung der Ausstellung entspricht ihrer Größe und Bedeutung. Breit und wuchtig ist sie hingelagert an den Rhein, der ihr das Außergewöhnliche ihrer Atmosphäre schenkt. Und Düsseldorf, die Stadt von Stahl und Eisen, aber auch die Stadt der Kunst und Mode, die Stadt der Gärten und der heiteren Lebensfreude am Niederrhein bestimmt ihren Stil. Zu den 42 gewaltigen Hallen der Industrieschau schaffen die elegante Architektur des Hauptfestplatzes, die freundlichen Häuser der Ausstellungsstadt und die großzügigen Parkanlagen der Gartenschau mit Wasserspielen, Leuchtfontänen, Leuchtorgeln und Millionen von Blüten einen reizvollen Ausgleich. Eine eineinhalb Kilometer lange Promenade am Rhein führt zum Vergnügungspark mit seinen Überraschungen, mit über 20 Gaststätten und Kaffeehäusern, mit der kilometerlangen Liliputbahn, mit dem Wellenbad und Terrassen am Rhein. Und eine zauberhafte Beleuchtung und Feuerwerke über dem Strom werden die niederrheinische Nacht und die fröhlichen Feste erhellen, die im Rahmen der Ausstellung gefeiert werden. Bunt und beschwingt ist das Leben in den Ausstellungsstraßen, auf den Terrassen am Rhein und in den Anlagen der Gartenschau, während in den großen Hallen das schaffende Deutschland in großartiger Zusammenballung einen Ausschnitt aus seiner Arbeit zeigt.

Man kann von einer totalen Ausstellung sprechen, in so umfassender Form werden in der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ sämtliche Gebiete des Lebens im nationalsozialistischen Deutschland ausstellungsmäßig dargestellt: die Arbeit, das Wohnen und die Erholung des schaffenden Menschen. Die beiden großen Probleme, deren Lösung als neue Aufgabe nach den ersten vier Jahren nationalsozialistischer Führung vor uns stehen, werden in dieser

Ausstellung behandelt: Deutschlands Rohstoffzukunft und Fragen des deutschen Lebensraumes, des Siedelns und Wohnens. Die ausstellungsmäßige Darstellung dieser großen Themen gliedert sich in vier Abteilungen:

1. Die Vierjahresplan-Werkstoffschau, die das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe selbst betreut,
2. Leistungsschau von Industrie und Wirtschaft, die sich eng an die Werkstoffschau anschließt und die Leistungen der großen Gruppen der deutschen Wirtschaft im Dienste des Vierjahresplans zeigt,
3. Raumwirtschaft und Städtebau („Deutscher Lebensraum“ und „Bauen, Siedeln, Wohnen“),
4. Gartenkultur und Kunst.

Die Werkstoffschau und die Leistungsschau der Industrie und Wirtschaft zeigen, wie Deutschland mit den ihm zur Verfügung stehenden Grundstoffen Kohle, Holz, Erze und Erden wirtschaftet und arbeitet und aus ihnen seine Werkstoffe ableitet. Damit gibt die Werkstoffschau zum erstenmal einen umfassenden praktischen Überblick über die deutschen Werkstoffe, ihre Herstellung, Verarbeitung und ihre vielseitigen neuen Anwendungsmöglichkeiten. Anschließend geben die wichtigsten Gruppen der deutschen Industrie und Wirtschaft einen Querschnitt durch ihr Schaffen in lebendigster Form und stellen ihren Beitrag zur Eigenversorgung der deutschen Wirtschaft dar. Die Abteilung „Der deutsche Lebensraum“ zeigt, wie das deutsche Volk den ihm zur Verfügung stehenden Lebensraum gestaltet, indem es planmäßig alle Möglichkeiten des deutschen Raumes, des deutschen Bodens und der Wasser- und Luftwirtschaft sich dienstbar macht. Wie im nationalsozialisti-

schen Deutschland gebaut und gesiedelt werden soll, zeigt in anschaulichster Weise eine Ausstellungsstadt mit 96 Musterhäusern und eine Reichsheimstättenmustersiedlung mit 14 Anwesen, die mit Unterstützung des Reichsarbeitsministeriums errichtet worden ist. Auch die große Gartenschau steht unter der „Generalidee“ Schaffendes Volk, indem die Beziehung

des Menschen zu seinem Garten für die Planung und Formgebung der Parkanlagen und der zahlreichen Sonder- und Muster-gärten maßgeblich ist.

So gibt diese bedeutungsvolle Ausstellung in glücklicher Verbindung von Industrie-, Städtebau- und Gartenkultur-Ausstellung ein großartiges abgerundetes Bild des schaffenden Deutschland Adolf Hitlers.

*

Umschau

Johann Wolfgang Goethe: Maimorgen

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine Seele eingenommen gleich dem süßen Frühlingsmorgen, den ich mit dem ganzem Herzen genieße. Ich bin allein und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin glücklich, so ganz in dem Gefühl von ruhigem Dasein versunken, daß meine Kunst darunter leidet. Ich könnte jetzt nicht zeichnen, nicht einen Strich, und bin nie ein größerer Maler gewesen als in diesen Augenblicken. Wenn das liebe Tal um mich dampft und die hohe Sonne an der Oberfläche der undurchdringlichen Finsternis meines Waldes ruht, und nur einzelne Strahlen sich in das innere Heiligtum stellen, ich dann im hohen Grase am fallenden Bache liege und näher an der Erde tausend mannigfaltige Gräschen mir merkwürdig werden, wenn ich das Wimmeln der kleinen Welt zwischen Halmen, die unzähligen, unergründlichen Gestalten der Würmchen, der Mückchen näher an meinem Herzen fühle und fühle die Gegenwart des Allmächtigen, der uns nach seinem Bilde schuf, das Wehen des Allliebenden, der uns in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält, wenn's dann um meine Augen dämmert und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhen, dann sehne ich mich oft und denke: Ach könntest du das wieder ausdrücken, könntest du dem Papier das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, daß es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes!

*

Am Geburtstage des Führers

Unter dem Motto: „Deutsche Heimat“, ein Heimatabend am Geburtstage des Führers, gestalteten die „Düsseldorfer Jonges“ e. V. einen seltenen Abend. Bei dieser Gelegenheit hielt unser Mitglied, der Schriftsteller

Hans Heinrich Nicolini

die Festansprache. Er führte aus:

Unser heutiger Abend, meine lieben Heimatfreunde, steht im Zeichen des Geburtstages unseres Führers.

Jeder von uns ist ihm als deutscher Mann in Gefolgschaftstreue verbunden, jeder von uns nimmt an seinem Geburtstage herzlichen Anteil, und es ist auch selbstverständlich, daß wir hier im Verein seiner in Verehrung und Liebe gedenken.

Aber unsere Feier wird, wenn sie sinnvoll sein soll, ihren besonderen Charakter tragen müssen, denn wir sind ein Heimatverein. Mit dem Begriffe Heimat umfassen wir zunächst die Scholle, auf der wir geboren sind, also unsere Vaterstadt und die Landschaft, in der sie wurde und wächst: den Niederrhein. Diesem begrenzten Lebensraum gilt vorzüglich unsere Arbeit. Aber wir sind uns stets dabei bewußt, daß wir, indem wir unsere Kräfte der Heimat widmen, auch dem Vaterlande dienen.

Wir pflegen das heimatliche Leben ja nicht, um uns abzusondern, zu verengen. Wir wollen, fest im Heimatlichen wurzelnd, aus unserer nieder-rheinischen Scholle, aus dem rheinischen Kulturraum die Kräfte gewinnen, mit denen wir hinauf- und hineinwachsen in den deutschen Gesamtverband, in den deutschen Lebensraum. Denn dieser deutsche Lebensraum ist ja unser aller Mutter, unser Vaterland, unsere größere Heimat.

Um diesen Zusammenhang deutlich und sinnfälliger zu machen, haben wir ja auch von Zeit zu Zeit unseren engeren Aufgabenkreis bewußt überschritten, so als wir uns den Bamberger Reiter als deutsches Nationalheiligtum vor Augen führen ließen, und in Kolbenheyer einen deutschen Dichter ehrten. Welcher Tag aber wäre geeigneter unser Denken und Fühlen in das große Heimatbewußtsein, das alle Deutschen umschließt, einmünden zu lassen, als der Geburtstag des Führers, des Mannes, der dem deutschen Heimatsuchen die Erfüllung gibt.

Dem deutschen Heimatsuchen, sage ich. Ja, der Germane, der Deutsche ist ein Heimatsucher gewesen durch seine lange Geschichte hindurch. Ein unruhiger Heimatsucher oftmals. Von den germanischen Wanderungen an, die nach Heimatboden strebten, bis zu dem geistigen Ringen der Neuzeit, das nach geistiger Heimat trachtete. Unsere Sprache kennt die Wörter Heimweh und Fernweh. Eine faustische Unrast, ein faustisches Suchen bedrängt den deutschen Menschen. „Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück!“ Heimweh nach dem Vertrauten, Fernweh nach Geahntem, nie Erschautes, und wieder Heimweh nach dem Lande der Kindheit. So hat es oft den deutschen Menschen im Kreise getrieben.

Im Grunde alles ein Suchen nach dem Selbst, nach den Urgründen deutschen Wesens.

Und um so größer war dieses Suchen — und auch das Abirren — je weniger er sein Deutschland greifen, begreifen konnte. „Wo ist Deutschland?“ Vor kaum mehr als einem Jahrhundert springt uns diese Frage an. —

Heimweh! Dieses Wort kennt nur die deutsche Sprache, es ist unübersetzbar. Es bezeichnet die tiefe Sehnsucht nach der Heimat.

Aber können wir es nicht auch in einem anderen Sinne fassen? Haben wir nicht in unserer Geschichte unendliches Weh um unsere Heimat leiden müssen?

Zerstückt, zerrissen, in seinem Wesen verflüchtigt, überfremdet im realen und geistigen Sinne — bis zur Frage: Wo ist Deutschland?

Meine lieben Heimatfreunde! So fragen wir heute nicht mehr! Am Geburtstage des Mannes, der uns Deutschland als Heimat wiedergibt, der das tiefe Heimweh der Deutschen in Heimfreude

kehrt, schlagen unsere Herzen höher. Und wir erheben Herz und Arm und Stimme zu Dank und Gruß und heißem Wunsch.

*

Auf Vorschlag des Vorstandes stellte der Präsident des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. an den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf nachfolgenden Antrag:

Die neue Platzanlage vor dem Parkhotel geht ihrer Vollendung entgegen. Mit dem Parkhotel wird sie eine Einheit bilden, die sich von dem weiteren Albert-Leo-Schlageter-Platz klar abgrenzt.

Auf diesem neuen Platze steht das Denkmal des größten Sohnes der Stadt Düsseldorf, den die Stadt selbst in dem Ehrenbürgerbriefe, den sie ihm 1862 verlieh, einen gewaltigen Heros deutscher Kunst nannte.

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ bittet die Stadtverwaltung zu prüfen, ob man dieser neuen Platzanlage den Namen Corneliusplatz zurückgeben kann.

Dies könnte um so eher geschehen, als damit der Ehrung Schlageters kein Abbruch geschähe, da der Hauptteil des alten Platzes seinen Namen behielte.

Die Kunststadt Düsseldorf würde damit erneut unter Beweis stellen, daß sie ihrer großen Söhne in Treue und Dankbarkeit gedenkt, und daß sie — wie es ebenfalls im Ehrenbürgerbriefe für Cornelius heißt — eine die Kunst und die Künstlerschaft stets ehrende Stadt ist.

Düsseldorf, den 22. April 1937.

*

On widdder Mai!

Wenn der Ferk, de Drossel schlächt,
 Wenn alles blöht on Knospe drächt,
 Wenn dat jauchzt on summt on jengt,
 Wenn de Bien an Bloome drenkt,
 Wenn der Kuckuck, „Kuckuck“ schreit
 On et Käloke höpt vör Freud',
 Wenn de Herze schlage frei,
 Dann es endlich widdder Mai . . .

Helene Kels

Aus der Chronik des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e.V.



Josef Pukarski †

Am 25. Februar 1937 ging unser getreues Mitglied, der Rentner Josef Pukarski für immer heim. Seit Gründung unseres Vereins hat er, der Träger der Goldenen Ehrennadel, vorbildlich mit in den ersten Reihen gestanden. Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren. R. I. P.

*

Bunt und immer anregend ist die Programmgestaltung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, und der zahlreiche Besuch aller Veranstaltungen beweist das regste Interesse an der Heimatbewegung. Am 16. Februar war es wieder einmal sehr schön. Eingangs gedachte der Präsident Willi Weidenhaupt mit ehrenden Worten des heimgegangenen Mitgliedes Musikdirektor Johannes Drügpot, und dann nahm Studienrat Dr. Schwab, der Weitgereiste, das Wort zu seinem Vortrag über den Naturschutz. An Hand wertvoller Lichtbilder, die der Vortragende zum größten Teil persönlich aufgenommen hatte, führte er uns in die Schönheiten und Vielgestaltigkeiten der Naturwunder ein. Er sprach beredt von den Naturschutzgebieten in unserer Heimat und geißelte in scharfen Worten jede Verschandelung der Natur. Im Anschluß hieran sprach Dr. Schwab temperamentvoll von anderen Naturschutzgebieten in anderen Weltteilen. Unerhört schön waren die Bilder aus dem amerikanischen Yellowstone-Park, des größten Naturschutzgebietes der Welt, und die Worte,

die den Bilderreichtum begleiteten. Es war etwas ganz Neues, etwas Seitenes, etwas bis dato nie Gesehenes. Und darum dankten die aufmerksam lauschenden Zuhörer in aufrichtiger Begeisterung. Direktor Wülfig vom Städtischen Propagandaamt machte sodann noch interessante Ausführungen über die kommende große Ausstellung „Schaffen des Volk“.

*

Die „Düsseldorfer Jonges“ e. V. verlebten am Dienstag, dem 23. Februar, in ihrem Vereinsheim „Brauerei Schlösser“ wieder einmal einen recht interessanten Vortragsabend. Nicht engstirnig ist der Rahmen der Vortragsreihe im Heimatverein, sondern weit gespannt. Wenn sich Düsseldorfer Maler, und sie gehören nun einmal ganz und gar zu unserer Kunststadt Düsseldorf, sich im Auslande aufhalten, dann wissen sie nachher viel zu erzählen. Zu jenen Weitgereisten gehört auch der bekannte Düsseldorfer Maler Bernhard Gobiet. Und er hielt in seiner sympathischen Art einen Vortrag über „Düsseldorfer Maler im Ausland“, ein Thema, das die vielen Heimatfreunde in Scharen herbeigelockt hatte. Reiche Reiseerlebnisse schilderte er in bunter Folge und wußte lebendig das Leben auf den großen Schiffen, in Syrien und Palästina, am Roten und Toten Meer den lauschenden Zuhörern vorzuzaubern. Daneben zeigte er an Hand wertvoller Lichtbilder die landschaftlichen Reize und Schönheiten, die eigenartigen Sitten und Gebräuche von Land und Leuten da drüben. Ergötzlich waren die Schilderungen über die Begegnungen im Fernen Osten mit den übrigen Düsseldorfer Malern, die hier ihre Werke schaffen und dann mit großer Ausbeute wieder ihrer Heimat zustreben. Eines, so erklärte der Vortragende, ist gewiß, die Abenteuerlust drängt dorthin, wo eine andere Welt lebt und denkt, aber ist man einmal eine zeitlang dort, dann treibt die Sehnsucht und das Heimweh uns wieder zurück in das Land, das wir die Heimat nennen. Sie ist und bleibt unser schönstes Erdenvermächtnis.

*

Die schön verlaufene Monatsversammlung vom 2. März des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. gehört wieder einmal der Vergangenheit an. Der Präsident Willi Weidenhaupt begrüßte die große Schar seiner Getreuen und nahm hiernach eine Reihe neuer Heimatfreunde mit Zeremonie auf. Düsseldorf steht im Zeichen des Hochwassers! Das war auch das Thema, das den Abend beherrschte. Hans Müller-Schlösser nahm hierzu Stellung, plauderte aus dem alten Düsseldorf, wie es damals zuging, als die Straßen der Altstadt unter Wasser standen, und es erstand jenes reizvolle Bild aus den vergangenen Tagen, von dem wir so gern heute noch hören. Und seine prachtvolle Ballade vom „Isgang in Volmerswerth“ ist eine heimatlich-literarische Leistung. Diese Ballade gehört zu den schönsten Schöpfungen der Heimatdichtung, und wenn man sie vom Dichter selbst

vorgetragen hört, ist sie ein feines Erlebnis mit nachhaltigstem Eindruck. Und dann waren sie in Fahrt. Weidenhaupt, Fritz Orths, Gather, Ludwig Weil und Mackenstein wußten alle ergötzliche Anekdoten zu erzählen vom dräuenden Hochwasser und von der Not der Alten in der Residenzstadt. Dann sprach der zweite Vorsitzende Dr. Willi Kauhausen über: „Fünf Jahre Heimatverein Düsseldorfer Jonges“. Über dieses großartige Fest haben wir bereits berichtet.

*

Wenige Tage sind es her, daß sich der Einzug der Wehrmacht in Düsseldorf jährte. Der vom Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. angesagte Vortrag über „Die Wehrmacht von heute“ hatte daher auch die vielen Mitglieder herbeigezogen, und diese lauschten mit Spannung den feinsinnigen Ausführungen des Schriftleiters Hans Heiling von den „Düsseldorfer Nachrichten“, die einen interessanten Einblick in das Soldatenleben von heute vermittelten. Ob nun die Infanterie in langen Märschen durch das Weserland zog, ob die Pioniertruppe ihre Brücken in kürzester Zeit über die Weser schlug, ob die Geschütze der motorisierten Abteilung über Gräben und Hügel krochen, oder die Tanks sich schwer durch Dreck und Morast wälzten, die Flieger ihre tollsten Meisterstücke vollbrachten, immer und überall war es lebendig und interessant. Herrliche Lichtbilder, die der Vortragende selbst aufgenommen, entzückten Auge und Herz der dankbaren Heimatfreunde.

*

Beim Heimatabend vom 23. März sprach im großen Kreise der „Düsseldorfer Jonges“ e. V. der Leiter des Düsseldorfer Loebbecke-Museums, Direktor Horst Sieloff, über seine vor einigen Monaten durchgeführte Expeditionsreise nach Kamerun. Dr. Paul Kauhausen begrüßte den Vortragenden und betonte, wie erfreulich es sei, daß sich ein Düsseldorfer nach dem fernen Land aufgemacht habe, wo einst die deutsche Flagge wehte, das aber heute unter anderer Herrschaft steht. Es sei dankbar anzuerkennen, daß diese Pionierarbeit durch die finanzielle Unterstützung der „Rheinischen Landeszeitung“ möglich war. Sie habe sich ein Verdienst erworben, das demnächst bei der großen Kamerunschau im Loebbecke-Museum augenscheinlich würde.

Der Leiter der Expedition, Horst Sieloff, schilderte, von wundervollen Lichtbildern unterstützt, das einstmalige deutsche Land, die Sitten und Gebräuche, er sprach von der Betriebsamkeit und Arbeit der Deutschen, die heute noch tagein, tagaus ihr Lebensoffer bringen, und die immer daran glauben, daß Kamerun dereinst wieder deutsch sein wird. Mit einer wahren Forscherliebe ging Sieloff der Flora und Fauna nach und zeigte kostbare Seltenheiten, die zum Teil in keinem wissenschaftlichen Buch verzeichnet sind.

Nach den Dankesworten Dr. Kauhausens erzählte Paul Gehlen wieder „Nette Sachen aus Düsseldorf“, und Paul Reiz „Reizende Dinge vom Himmel“. Sie hielten ihre Freunde noch lange beisammen.

*

Die Zusammenkunft am Dienstag, dem 30. März, gestaltete sich zu einer österlichen Nachfeier. Zur Pflege des Brauchtums gehört auch, daß man bei geeigneten Gelegenheiten die Blicke in die Vergangenheit richtet, und daß dann kundige Männer von trauten alten Sitten und ihren Erlebnissen in früherer Zeit erzählen. So geschah es auch diesmal. Willi Weidenhaupt und Fritz Orths ließen in gemütvoll-fröhlicher Plauderei Vergangenes wieder lebendig werden. Vor allem aber fesselte die Anwesenden ein Kapitel aus dem demnächst erscheinenden Buch „Die Stadt an der Düssel“, das der Verfasser Hans Müller-Schlösser mit viel Humor vorlas. Die Kostprobe, ein sehr unterhaltender Beitrag zur Kulturgeschichte Düsseldorfs, berechtigt, dem Gesamtwerk mit hohen Erwartungen entgegenzusehen. Im Anschluß an die Vorträge wurden große Schalen mit bunten Eiern „aufgefahren“, und man begann „Eier zu kippen“.

*

In der Monatsversammlung der „Düsseldorfer Jonges“ vom 6. April konnte Präsident Weidenhaupt wieder eine Reihe neuer Mitglieder begrüßen. Durch den mit Düsselwasser getauften Ehrentrock erhielten sie die Weihe. Eingehend sprach man über die Beteiligung an der eisernen Hochzeit des Ehepaars Ecken, das seit nahezu 40 Jahren im Hause der Brauerei Schlösser wohnt und damit in engster Tuchfühlung mit den Jonges lebt.

Das aktuelle Thema „Düsseldorfer Ausstellungen“ stand dann im Mittelpunkt des Abends. Franz Müller sprach in glänzenden Ausführungen über die großen Ausstellungen von 1880 und 1902; die eine stand an dem Wendepunkt, da Düsseldorf von der Kleinstadt zur Großstadt emporstieg, die andere ließ zum erstenmal den Eintritt Deutschlands in die Reihe der großen europäischen Industrieländer erkennen. Beide Ausstellungen, die für Düsseldorfs Entwicklung entscheidende Anregungen gaben, gingen in ihrer Wirkung weit über den örtlichen Rahmen hinaus. Starker Beifall lohnte die Ausführungen, die von Fritz Orths in launiger Weise durch persönliche Erinnerungen ergänzt wurden.

Zum Schluß entwarf der Direktor des Propagandaamtes, Wülfig, ein Bild von der großen Reichsausstellung „Schaffendes Volk“. Auch seine Worte fanden einen starken Widerhall bei den Jonges.

*

Deutsche Heimat. Ein Heimatabend bei den „Düsseldorfer Jonges“ e. V. am Geburtstag des Führers. Eine Feierstunde eigener Art war's, die da die Schar der Heimatverbundenen am Dienstag im Vereinsheim in ihren Bann nahm. Stimmungsvoll der äußeren Rahmen, wegweisend die Worte des Präsidenten Weidenhaupt, mit denen er seine Getreuen begrüßte und auf die Bedeutung des Tages hinwies. Heimerleben offenbarte sich dann in Wort und Lied, ließ die Zuhörer so recht bewußt werden, was dem Deutschen durch den Führer wiedergegeben: Das Heimatbewußtsein, das nunmehr alle Deutschen umschließt. Die Festansprache hielt H. H. Nicolini (siehe die Seite 139),

Gesangsvorträge von Hans Gausmann, begleitet von Chordirektor i. R. Richard Tornauer, Heimat-Dichtungen, vorgetragen von Franz Müller, ließen die Herzen in Heimat- und Kindheitserinnerungen aufleben. Wie packend waren die Lieder „Du Vaterland“ von Emmel, „Heimweh“ von Hugo Wolf, „Mein Vaterland“ von Obermeier, wie stimmungsvoll die Dichtungen „Wies daheim war“ Volkslied, „Rückkehr“ von Detlev v. Liliencron, „O Heimat“ von Ehrler, ganz besonders aber die Dichtungen „Der Halligmatrose“ von Allmers und „Heimat, was ist das“ von Findeisen.

Was Wunder, daß da in gemeinsamen Liedern die Jonges die Heimat besangen und so allmählich ein schöner Abend ausklang.

Dem Gründermitglied August Maus wurde am 5. Stiftungsfeste des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. die Silberne Ehrennadel verliehen.

*

In Ergänzung des Berichtes vom diesjährigen Stiftungsfest: „Fünf Jahre Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“,“ vergl. „Düsseldorfer Heimatblätter“, 6. Jahrgang, Heft Nr. 4 ff. 116—120 ist noch nachzutragen, daß auf Vorschlag des Mitgründers, Herrn Rechtsanwalt Dr. August Dahm, der neue Verein den Namen „Düsseldorfer Jonges“ erhielt, wie denn auch die Satzungen und die Geschäftsordnung von Herrn Dr. Dahm stammen.

★

Innerhalb des Rahmens der diesjährigen Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ und des „Deutschen Zahnärztes Tages“ vom 31. Juli bis 4. August 1937 ist für alle Teilnehmer, und zwar inländische wie ausländische ein Heimatabend bei den „Düsseldorfer Jonges“ vorgesehen. Wir Düsseldorfer Jonges wollen unseren deutschen Volksgenossen und den zu unserer Tagung in großer Zahl anwesenden ausländischen Kollegen ein Bild geben von unserer Arbeit und unseren Bestrebungen, die wir im Interesse unserer Heimatstadt und unseres näheren Heimatlandes hier durchführen, wollen ihnen zeigen, wie wir hier am Rhein auch für unser Deutschtum einstehen. Den Damen und Herren aus Belgien, die gelegentlich des vorjährigen Kongresses der Westdeutschen Kieferklinik in Düsseldorf waren und damals bereits in fröhlicher Runde bei uns „Düsseldorfer Jonges“ verweilten, werden wohl diese schönen Stunden gemeinsamer Freude noch in schöner Erinnerung sein; letztere wieder aufzufrischen, unseren Freunden zu zeigen, daß wir hier am Rhein uns im „Heimatverein Düsseldorfer Jonges“ freuen, ihnen auch in diesem Jahre der großen Ausstellung „Schaffendes Volk“ Düsseldorf zu zeigen und allen anderen ausländischen Kollegen gleichfalls einen Überblick über unser Schaffen zu geben, ist unsere Aufgabe. Prof. van der Ghinst wird sicherlich wieder gerne Gelegenheit nehmen, in flämischer Sprache zu uns zu sprechen, um so an dem Gelingen des Abends beizutragen. Für den genannten Abend ist der 3. August 1937 vorgesehen, und zwar ist der gesamte Zweibrücker Hof für uns reserviert.

Professor Dr. med. A. Lindemann, Direktor der Westdeutschen Kieferklinik, Düsseldorf

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. im Monat Mai 1937

- Dienstag, den 4. Mai: Monatsversammlung. (Vereinsheim)
- Dienstag, den 11. Mai: Großer Heimatabend. Leitung: Heinrich Daniel. (Vereinsheim)
- Dienstag, den 18. Mai: Rektor Georg Spickhoff spricht über: „Die Karlstadt in Düsseldorf“. (Vereinsheim)
- Dienstag, den 25. Mai: Studienrat P. Th. Gather spricht über: „Die Heimat in den Familiennamen, insbesondere in den Familiennamen unserer Mitglieder“. (Vereinsheim)

★

- Dienstag, den 1. Juni: **Außerordentliche Generalversammlung**
Tagesordnung:
1. Aufnahmen neuer Mitglieder.
 2. Änderung des § 8 der Satzungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. (Vereinsheim)

★



Der Reichsjägermeister Ministerpräsident Der Ordensmeister
Hermann Göring, Klaages Renz Waller
Landesjägermeister Ritter von Epp

Hierzu siehe unser Titelbild

Restaurant „Zum Burggrafen“

Graf-Adolf-Straße, Ecke Hüttenstraße

Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Vorzügliche, preiswerte Küche



Musikdirektor Johannes Drügpott †

Ein verdienter Sohn unserer Vaterstadt ging heim.

Unerwartet für jeden Heimatfreund, kam die Nachricht, daß der weit über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus bekannte Komponist, Dirigent und Musikpädagoge Johannes Drügpott verschieden sei.

Am 25. März 1878 erblickte Johannes Drügpott in Düsseldorf das Licht der Welt. Schon früh erwachte die Liebe zur Musik in ihm, und mit sechs Jahren erhielt er zum

Besser zu Fuß

durch die neue vom Fachmann gearbeitete Maßeinlage in Holz-Leder-Technik

Die Vorteile:

- 1 auffallend leicht, völlig metallfrei
- 2 sauber, nicht auftragend, unsichtbar
- 3 kein Schuppen der Schuhe, kein unnatürlicher Druck, weil nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft

Unverbindliche Auskunft

Bandagist Wirthgen

Düsseldorf, Steinstraße 94

Fernruf 12130 / Lieferant aller Krankenkassen und Behörden
Eigene Werkstätten Steinstraße 85 (Hofgebäude)

BRONCE-BILDGIESSEREI • METALL-KUNSTWERKSTÄTTE

AUGUST BISCHOFF

DÜSSELDORF-OBERKASSEL
HANSA-ALLEE 240 • FERNRUF 52165

BRONCE-PLASTIKEN
SÄMTLICHE METALLARBEITEN

OPTIKER
SCHUMANN
Hindenburgwall 43

OPTIKER
SCHUMANN
Hindenburgwall 43

OPTIKER
SCHUMANN
Hindenburgwall 43

Aber!
Mutti!

unseren Umzug, meine Transporte, macht nur unser
„Düsseldorfer-Jong“ **Franz Weingarten**
Inh. der Firma Herm. Weingarten, von der **Bilkerstr. 8**, Ruf 21167

Das Spezial-Geschäft für Stadt- u. Fernumzüge. 1a Referenzen von Privaten u. Behörden.

Weihnachtsfest seine erste Geige. Bald übernahm sein Klassenlehrer den ersten Musikunterricht, den er später bei einem anderen Musiklehrer fortsetzte. Immer war es sein Wunsch, Musiker zu werden. Da sein Vater aber sehr früh starb, fehlten zur weiteren Ausbildung die Mittel. So wurde er denn Buchdrucker. Doch schon das erstverdiente Geld verwandte er wieder zur Aufnahme seiner Geigenstudien, dieses Mal bei dem damaligen Kammermusiker Herlitz.

Mit etwa zwanzig Jahren wurde er dann Schüler des Hoforganisten Johannes Plag. Wegen seiner außerordentlichen Be-

gabung erlangte er mit 24 Jahren ein Stipendium zum Besuch des Kölner Konservatoriums, wo die Professoren Frank, Heuser und Klauwell seine Lehrer waren. Schon bald nach Beendigung seiner Studien wurde er als städtischer Musikdirektor nach Geldern berufen.

Dort setzte nun eine reichhaltige Tätigkeit für ihn ein. Den städtischen Singverein, den Männer-Gesangverein und den Gymnasial-Schülerchor mußte er betreuen. Daneben leitete er noch den städt. Gesangverein Grevenbroich und den Lehrer-Gesangverein Benrath. Daß er die große Aufgabe vortrefflich löste, beweisen die



Kaffee
C.F. Beck

*Doppelt Verlesen
besseres Aroma*



Grosswäscherei
Köln Landstr. 2-6
Ruf 16258

Rasenbleiche

Naßwäsche 12, Mangelw.
17, 18 und 24 Pf. das Pfd.
laut Liste

Mitglied des Vereins
„Düsseldorfer Jonges.“



In Stadt und Land

spricht es sich herum
man kauft bei-

Sudhaus
BOLKERSTR. 27

-und man weiß warum!

KLEIDUNG
für
**Herren u.
Burschen
und Beruf**
HERREN-
ARTIKEL

Gute Kleidung

für Herren, Damen u. Kinder

immer vorteilhaft bei

Settlage

Düsseldorf
Klosterstraße

Der gute
Name
für gute
Kleidung

Sätze, die Notar Müller bereits im Jahre 1910 schrieb: „Er hat den Ruf eines hervorragenden Chorleiters, der ihm vorausgegangen war, vollauf bestätigt und den mit großen Schwierigkeiten kämpfenden Singverein Geldern zu neuer Blüte gefördert. Mit nie erlahmendem Eifer, mit feinsinnigem musikalischen Verständnis und mit begeisterter Liebe zur Pflege edler Sangeskunst hat er es zu Wege gebracht, daß unser Verein sich an die Aufführung großer Oratorien wagte und dabei ehrenvoll abschnitt. Als Künstler und auch als Mensch hat sich Herr Direktor Drügpot hierorts allseitige Hochachtung erworben“.

Zeigt dieser Auszug den hervorragend befähigten Chorleiter, so stellt der nachfolgende Satz den pflichtgetreuen und von hohen Idealen getragenen Musikpädagogen in den Vordergrund. Der Direktor des Progymnasiums Geldern schreibt u. a. folgendes von ihm: „Mit einem gediegenen musikalischen Wissen und entsprechenden technischen Fertigkeiten verbindet er Lehrgeschick, einen unermüdlichen Pflichteifer und die Fähigkeit, bei der Jugend das Interesse für die Musik zu wecken“.

Den größten Triumph seines Lebens jedoch feierte Johannes Drügpot — wie er seinen Freunden immer wieder dar-



Rheinfahrten im Mai!

Ab Düsseldorf: (Düsselschlößchen Fernruf Nr. 250 47)

Täglich 15 Uhr nach Kaiserswerth und zurück

Täglich 16.45 Uhr nach Uerdingen und zurück

Täglich ab 16. Mai 19.50 Uhr nach Uerdingen und zurück

(Ab 6. Mai bis 16. Mai nur Mi. Sa. und So.)

Di. Mi. Do. und So. ab 16. Mai auch 7.50 Uhr nach Emmerich und zurück

Über weitere planmäßige Fahrten, Preise usw. geben die Agenturen, Vorverkaufsstellen und Reisebüros Auskunft.

Eigene Landebrücke an der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“

Köln-Düsseldorfer

JOS. HAPPEL

Düsseldorf, Wetekamstraße 7, Fernruf 13391

**DESTILLERIE
WEINHANDLUNG**

Lager in diversen Essigen

GEORG BECKER & Co.

BAU AUSFÜHRUNGEN

Augustastr. 30/36 · Telefon 31532/33

Ausführung aller im Baufach
vorkommender Arbeiten

Juppen

INH. PAUL PRANGE K. G.
THEODOR-KÖRNER-STRASSE 3-5

Das elegante

Spezial-Geschäft
für gute Schuhe

legte — gelegentlich der Feier der 200-jährigen Zugehörigkeit des ehemaligen Herzogtums Geldern zur Krone Preußen, als er S. M. dem Kaiser einen Massenchor von über 1000 Sängern aus 19 Vereinen 10 verschiedener Städte mit größtem Erfolge vorführen durfte. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm das Königlich-Preußische Verdienstkreuz in Silber verliehen.

Um diese Zeit, die den Höhepunkt seines Lebens umfaßt, entstand auch die vaterstädtische Hymne — das *Düsseldorfer Stadtlied*.

Auf kompositorischem Gebiet beschäftigte Drügpotz sich seit 1904. Viele andere

herrliche Lieder entstanden unter seiner Feder. So vertonte er Balladen und Lieder von Löns, Böttcher, Thoma, Lersch, Rückert, Dehmel und Wintgen. Chöre mit und ohne Orchesterbegleitung sowie eine Ballade nach Worten Friedrich Nietzsches für Bariton und großes Orchester finden sich in seinem Nachlaß. Des weiteren schrieb er ein wohlgelungenes Requiem für Männerchor und Orchester sowie eine Reihe Klavierstücke mittlerer und schwererer Natur, unter denen sich große Musikalität verratende und in der Durchführung vollendet aufgebaute Klavierwerke befinden. Auch musikdramatisch betätigte er sich.



Tigges am Brückchen

DIE SEHENSWERTE GASTSTÄTTE

KÖNIGSALLEE, ECKE HERMANN-GÖRING-STR.
FERNRUF 277 44



Düsseldorf

P A R K - R E S T A U R A N T

Zoologischer Garten

Neuer Pächter: F. W. Höfner • RUF: 60637

EIS!

EIS!

EIS!

Kein Verderb der Lebensmittel mehr bei der billigen, hygienischen und zuverlässigen Kühlung durch Blockeis

VEREINIGTE DÜSSELDORFER EISFABRIKEN

Oberbilker Allee 201 ■ Fernruf 12141 und 12142

XIV

... besten Heimatfreunde kaufen bei den anzeigenden Firmen!

Großwäscherei *Soungjuth*

Sammelpuf 36131

Münsterstr. 104

jetzt auch „chemische Reinigung“

Stärkewäsche
wie neu
Hauswäsche
nach Gewicht
Gardinen
auf Plavener
Art

Sein Singspiel „Rheinische Mädchen, rheinischer Wein“ wurde in Mülheim a. d. Ruhr im Jahre 1919 neun mal aufgeführt. Seine Heimat- und Vaterlandslieder entstanden in der Zeit von 1914—1918. Im Jahre 1915 mußte er wegen seiner Einberufung alle Chöre niederlegen. Nach dem Weltkrieg baute er seine von der Regierung genehmigte Musikschule erheblich aus.

Als erfolgreicher Vertreter seines Fachs wie auch als Mensch erfreute sich Drüg-pott der uneingeschränkten Hochachtung aller, die irgendwie mit ihm in Berührung

kamen. Schon als junger Künstler wurde er Mittelpunkt allgemeiner Verehrung. Leider machte ihn dies bei der Wahl seines Herzens zu wählerisch, als er auf der Sonnenseite des Lebens wandelte. Trotzdem war und blieb selbst nach ihrem Tode *M a r y a R u s s e l* Mittelpunkt und Inhalt seines Lebens. Sie war eine Frauengestalt, die als Lehrerin, Kunstbeflissene wie auch als Schriftleiterin hohe Werte in sich barg. Die meisten seiner Lieder hat er ihr zugeeignet! Bei ihrem Tode vertonte er zu ihrem Gedächtnis Rückerts „Fahr' wohl!“ Lange trauerte er ihr nach und kam nun

Baumeister

Peter Roos
Bauausführungen

Birkenstraße 23 · Fernruf 627 58

Reserviert

W. P.

Spaten-



Kaffee

In Orig. Pack. 125 u. 250 gr. Netto

Besucht

Die Brauerei „Zum Schlüssel“

BOLKERSTRASSE 45

und das

Historische Brauhaus Gatzweiler

IN NEUSS

XV



Schröder-Tapeten sind preiswert und gut!

**Besichtigen Sie die einzig dastehende Tapeten-Ausstellungspassage von
 Duisburger Straße 17 bis Nordstraße 9
 Tapeten-Passage G. m. b. H.**

erst recht nicht zur Gründung einer Familie. Dafür war seine Mutter ihm bis in ihr hohes Alter hinein eine fürsorgliche und treue Kameradin. Erst nach deren Tode entschloß er sich, zu heiraten. Doch nur von kurzer Dauer war das Glück, das sein gutes Frauchen Gertrud ihm schenken durfte. Auch sie starb — viel zu früh. „Mir sterben alle Frauen!“ — So sagte er mir vor einigen Jahren resigniert, und dann wurde er wieder — was er eigentlich immer geblieben war — der typische Junggeselle. Er war ganz allein. Da machte sein Leiden rapide Fortschritte

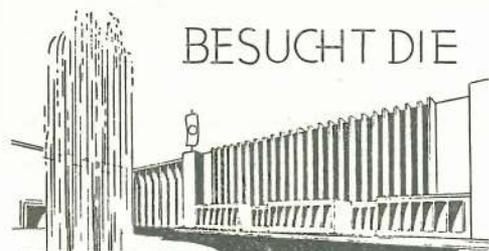
und er starb. Seine Freunde erwiesen ihm die letzte Ehre.

Ein von den Wellen des Lebens hoch getragener Düsseldorfer, der auch die Tiefen kennen lernte, ist nicht mehr. Auch sein Leben war ein Kampf! Dank seiner Frohnatur wurde er, der lächelnde Philosoph, meistens aller trüben Situationen Herr. Philosophisch war er mit jenem glückseligen Demokrit zu vergleichen, der schon die Antike ergötzte.

Immer wird man von ihm sagen können: „Sie haben einen guten Mann begraben, und uns war er mehr!“

Mittelschullehrer Max Heymann

*Bettenhaus Figge
 Düsseldorf
 Balkenstrasse 42*



BESUCHT DIE

HAUPTGASTSTÄTTE

IN DER AUSSTELLUNG „SCHAFFENDES VOLK“
 JNH. FRITZ MINDERMANN

Werde Mitglied der NSD!

*Soll's Foto oder Kino sein
 Dann **MENZEL** Blumenstraße 9*

Münchner Löwenbräu Düsseldorf Löwenbräu-Stube

bekannt bestes Bier- u. Speise-Restaurant
Ausschank nach Münchner Art direkt vom Faß

EUROPAHAUS

das bevorzugte Restaurant mit
A B E N D - K O N Z E R T

Hoch Düsseldorf!

Hoch Düsseldorf, du Stadt am Rhein
Im bunten Frühlingstraum.
Du Heimatwunder! Milder Schein
Zieht liebevoll durch deinen Raum:
Hoch Düsseldorf am Rhein!

Hoch Düsseldorf, so blank und fein
Der Väter Erb' und Gut;
Dir halten wir die Treu' allein,
Die Freude wächst zu lichter Glut:
Hoch Düsseldorf am Rhein!

Julius Alf

BETTEN - FACHGESCHÄFT

Landfried & Riegel G. m. b. H.

früher Jos. Frenkel

Fernruf Nr. 21677

DÜSSELDORF, HOHESTRASSE 16

Eigene Bettfedern-Reinigung. Umarbeiten aller
Bettwaren. Unser Grundsatz: Fachmännische Bera-
tung. Qualitätswaren. Reelle Preise. Besichtigen
Sie bitte unser gutsortiertes Lager.

GASTSTÄTTE

Ferd. Rodenkirchen

Düsseldorf, Rheinstraße 7

Reisekoffer

Lederwaren

Bergerstraße

Ecke Flingerstraße

Besucht die **Schnellenburg**

Treffpunkt der **Düsseldorfer Jonges** während der Ausstellung

Frühjahrs-
Neuheiten



Schnorr
Bolkerstr. 20 u. 6

Düsseldorfs
grosses Fachgeschäft
für alle Preislagen

Wer pumpt...
hat's gut!

Mit „Dido“-Pumpen geht es besonders gut.

Wir liefern:

- Wasserpumpen
- Gartenpumpen
- Tauchpumpen
- Hauswasseranlagen
- Be- und Entwässerungspumpen
- Grundwasserpumpen
- Schmutz- und Abwasserpumpen
- Hochwasserpumpen

Hammelrath & Schwenzer
Düsseldorf A 25 • Aachener Straße 26

DAS BEKANNTE ERHOLUNGSHEIM

CAROLINEN-HOSPITAL HÜSTEN

KREIS ARNSBERG

inmitten des schönen herrlichen Sauerlandes, bietet bei allerbesten Verpflegung und Unterkunft allen Erholungsbedürftigen und Kranken (Männer und Frauen) eine schnelle und wirksame Gesundung. Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Nervenerkrankte.

Unser Heim ist neuzeitlich eingerichtet und die Pflegesätze den heutigen Verhältnissen angepaßt. Das Sauerland, bekannt durch seine gesunde Luft und seine schöne Lage, bietet den Kranken die schönsten Spaziergänge in die großen Wälder und die herrliche Umgebung. Hüsten ist dadurch besonders für Erholungsbedürftige aus der Stadt geeignet, die nach der Arbeit des ganzen Jahres sich einer wirkungsvollen Ausspannung erfreuen wollen.

Teppiche ■ Läufer ■ Bettumrandungen
in Haargarn-Velour und Sisal

Große Auswahl — Mäßige Preise

LINOLEUMVERTRIEB CHR. GERKEN G. M. B. H., KASERNENSTR. 17-19, RUF 251 68

LUZIAN THUM

MALERMEISTER

Fritz-Reuter-Str. 46, Fernruf 18277

Ausführung aller im Fach
 vorkommenden Arbeiten
 la Referenzen



(früher Hutkönig)

1887 - 1937

50

**JAHRE DIENST
 DURCH LEISTUNG**

Fausel, Biskamp & Co.
 DÜSSELDORF SCHADOWPLATZ 3-5

Sparfames heizen mit

STEINKOHLLEN

Große Heizkraft, wenig Asche!

*Korseletts, Leibbinden,
 Bruchbänder, Kunst-
 glieder, Fußstützen.
 Orthopäd. Fußpflege
 nach dem Motto:*

*Gesunde Füße —
 frohe Menschen*

Gesunde Füße — frohe Menschen

*durch die neuzeitliche „Süda-Fußpflege“
 bei dem geprüften Meister der Orthopädie.*



Wilhelm Jorga

*Duisburger Straße Nr. 61
 Fernsprecher 34291*

XIX

Philipp Loskill • Düsseldorf, Herzogstraße 28

Ältestes Fachgeschäft für Gast-
stättenbedarf am Platze

Ruf: 13091/13191
gegr. 1885

Große Auswahl in
Geschenkartikeln,
Porzellan, Kristall,
Glas, Keramik



Spezialität:
RUND-KLISCHEES
SYSTEM-KLISCHEES

BIRKHOFF, GÖTTE & CO.

G. DÜSSELDORF · M. HERESBACHSTR. 11 · RUF 27451/52 · H.

H. Rheinwald Inhaber: Fritz Bauer Grundstücksmakler

Düsseldorf, Moeller-van-den-Bruck-Str. 2 (früh. Börnestr.), direkt am Wehrhahn, Fernruf 22071

vermittelt Ihnen bekannt gut

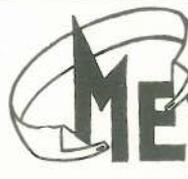
An- und Verkauf von Häusern

Fragen Sie bitte einmal unverbindlich an!

LEGRAND & CO. (INH. PH. LEPPER) **DÜSSELDORF** BOLKERSTR. 48
RUF 27517
KUNSTHANDLUNG - BILDER-EINRAHMUNGS-WERKSTÄTTEN - VERGOLDUNGEN

FR. KÖHLER • DÜSSELDORF

*Vornehme Damen-
und Herrenschneiderei*
DUISBURGER STR. 13



Waschanstalt
Ww. TH.

DÜSSELDORF
Herzogstraße Nr. 21
Fernsprecher 255 23

BRUCKMANN

DÜSSELDORF, Am Wehrhahn 84, Ruf 267 34
GEMÄLDE-RAHMEN, VERGOLDEREI-EINRAHMUNGEN

Autobusbetrieb Willy Asbeck

empfiehlt seine bequemen Reisewagen
für Gesellschaften, Klubs und Vereine
Wagen 15-, 20-, 30- und 40-sitzig
Färberstr. 94/98 · Großgarage · Fernruf 22288

J. Rustemeyer

Corneliusstr. 1
Fernruf 17765
INHABER: AUG. RUSTEMEYER

Schneiderei-Bedarfsartikel

Ständig großes Lager in sämtlichen Futter-
stoffen, Knöpfe, Nähzutaten für die Damen-
und Herrenschneiderei

Tapeten

M. Nobbe & Co.

Scheurenstraße 9 / Fernsprecher Nr. 25452

VOLMERSWERTH

Altbekanntes Haus für gute Küche und bestgepflegte Biere
und Weine · Prima Kaffee mit Bauernplatz · Saal
Kegelbahn · Schießstand · Gesellschaftszimmer

Geschw. A. u. K. Coenenberg

FERNRUF 28896 · Haltestelle der Linie 17

XX

Empfehlen Sie die „Düsseldorfer Heimatblätter“ allen Freunden und Bekannten!